

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1921

198 (26.8.1921)

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Bezugspreis: Durch unsere Träger zugestellt 5.50 M mit Zustellgebühr; durch die Post bezogen 5.50 M; in der Geschäftsstelle und bei unseren Karlsruher Abgaben abgeholt 5 M monatlich. — Einzelheft 25 P.

Anzeigen: Die einseitige Kolonelle 1.20 M. Die Reklamezeile 8.50 M; bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Annahmeschluss 8 Uhr vormittags, für größere Aufträge nachmittags zuvor.

Die Einigung über die Steuererhöhungen vollzogen

Eine ungemein erfreuliche Nachricht kommt aus Berlin: Zwischen der Reichsregierung, den Organisationen der Arbeiter, Beamten und Angestellten, wie auch mit den Führern der Reichstagsfraktionen ist eine Einigung zustande gekommen. Daß nicht alle Wünsche der Beamten, Angestellten und Arbeiter erfüllt werden sind, ist richtig, aber wir hoffen, daß der überwältigende Teil der Lohn- und Gehaltsempfänger auch ruhig denkend genug ist, um einzusehen, daß die Bewilligung der ursprünglich gestellten Forderungen finanziell einfach für das Reich, die Länder und die Gemeinden angesichts unserer Finanzlage unmöglich war. Es kann dabei ruhig zugegeben werden, daß im Hinblick auf die Notlage und die Preissteigerungen auch die anfänglich erhobenen Forderungen keine zu hohen waren, aber sie sind leider finanziell nicht durchführbar. Die Bedingungen, unter denen die Einigung zustande gekommen ist, sind immerhin solche, daß der bestehenden Notlage wenigstens einigermaßen gesteuert werden kann. Und wir wollen nur hoffen und wünschen, daß es auch für die in der Privatindustrie usw. beschäftigten Arbeiter und Angestellten gelingen möge, rasch und ohne schwere Kämpfe die gleichen Zulagen zu erreichen. Sollte das Unternehmertum weniger Entgegenkommen als die Regierung und die Reichstagsfraktionen zeigen, so sind u. E. harte Wirtschaftskämpfe unvermeidlich, die beiden Seiten Wunden schlagen: den Unternehmern wie den Arbeitern.

WB. Berlin, 26. Aug. Die unter dem Vorsitz des Reichskanzlers geführten Verhandlungen der Reichsregierung mit den Spitzenorganisationen der Beamten, Angestellten und Arbeiter haben gestern in später Abendstunde zu einer

Einigung

geführt. Das Reichskabinett wird mit größter Beschleunigung zu dieser Vereinbarung Stellung nehmen. Mit ihrer

Annahme darf heute gerechnet werden. Nach Verabredung mit den Führern der Reichstagsfraktionen sollen die erhöhten Bezüge einseitigen nach Zustimmung des Reichsrates eingeführt werden. Die Zustimmung des Reichstags wird später eingeholt werden.

Die Bedingungen lauten wie folgt:

1. Die Steuererhöhungen zum Grundgehalt und Ortszuschläge für die planmäßigen Reichsbeamten werden für Ortsklasse A auf 93, B auf 91, C auf 89, D auf 87, E auf 85 Prozent festgesetzt. Diese Erhöhung entspricht einer Aufbesserung der Gesamtbezüge um 13 bis 20 Prozent in den Ortsklassen A bis E.
2. Die männlichen außerplanmäßigen Reichsbeamten erhalten zu ihrem bisherigen Dienstverdienst einen Steuerzuschlag in der Höhe, daß ihr Dienstverdienst mit Steuerzuschlag das Dienstverdienst neben Steuerzuschlag eines planmäßigen Beamten der ersten Besoldungsstufe ihrer Eingangsgruppe erreicht.
3. Die weiblichen außerplanmäßigen Reichsbeamten erhalten zu ihrem bisherigen Dienstverdienst mit Steuerzuschlag einen weiteren Steuerzuschlag.
4. Die Steuererhöhungen und Kinderzulagen werden in den Ortsklassen A auf 200, B und C auf 175, D und E auf 150 Prozent festgesetzt.
5. Die genannten Steuererhöhungen werden ab 1. August 1921 gewährt.
6. Die Unterhaltungszuschläge im Vorbereitungsdienst werden erhöht.
7. Eine Einbehaltung der vorstehend bezeichneten Erhöhungen zur Abdeckung noch nicht getilgter seinerzeit gewährter Vorschüsse wird nicht stattfinden.
8. fällt aus.
9. Für die Angestellten finden die Ziffern 1, 4, 5 und 7 sinngemäße Anwendung.
10. Der bisherige Steuerzuschlag für männliche Arbeiter über 21 Jahre wird ab 1. August 1921 pro Stunde um eine Mark erhöht werden.
11. Für die Pensionäre und Hinterbliebenen wird die aus der Erhöhung der Steuerzuschläge sich ergebende Folgerung gezogen.

Steuerwahlen?

Der Bezirksparteitag der Sozialdemokratischen Partei für die Provinz Brandenburg hat am Sonntag nach einem Referat des Parteivorstehenden Genossen Wels eine Resolution angenommen, in der er zum Ausdruck bringt, daß die bisher von der Reichsregierung vorgeschlagenen Steuern in dieser Art für die Partei unannehmbar seien und, falls die Regierung an der Gesamtheit dieses Steuerprogramms festhalte, die Neuwahl des Reichstags gefordert werde. Der Parteitag setzte sich des Weiteren mit aller Entschiedenheit ein für die vom Reichswirtschaftsministerium vorgeschlagene Erfassung der Goldwerte aller Kapitalbesitzer und spricht die Überzeugung aus, daß nur eine Beteiligung der Allgemeinheit an den Vermögenswerten der Landwirtschaft und der Industrie, des Handels und der Banken imstande ist, die Einkünfte an der Quelle zu erfassen.

Diese Entschliebung mit ihrer Forderung nach Neuwahlen auf Grund einer Steuerparole hat begreiflicherweise bei den Reaktionen einiges Unbehagen hervorgerufen. Sowohl die „Deutsche Tageszeitung“ als die „Kreuz-Zeitung“ stellen sich sehr überrascht und behaupten, die Forderung nach Neuwahlen sei lediglich einem sozialdemokratischen Agitationsbedürfnis entsprungen, das letztere Blatt entdeckt sogar, daß das Leitmotiv der Mehrheitssozialdemokratie die Lösung sei: „Nimmer mehr heran an Ausland!“ Aus diesen Verlegenheitsäußerungen geht nichts anderes klar hervor, als daß die Deutschnationalen von einer Aufrollung des ganzen Steuerproblems vor den Wählern alles andere als Begeisterung empfinden. Ist ihr Verhalten deshalb durchaus verständlich, so wirkt die Stellungnahme eines führenden demokratischen Blattes, der „Völkischen Zeitung“, zur gleichen Frage geradezu kläglich. Dies Blatt stellt sich zunächst heftig über die Tatsache, daß die Sozialdemokratie Stellung gegen das Steuerbudget nimmt, obgleich drei ihrer Parteigenossen dem Reichskabinett angehören. Eigentlich müßten, wenn sie die Stellung der Mehrheit der Kabinettsmitglieder nicht billigten, diese drei sozialistischen Minister aus der Regierung ausscheiden, so folgert wenigstens die „Völkische Zeitung“. Da sie das bisher nicht getan hätten, so müßten sie die Vorschläge des Kabinetts decken und ihre Partei müsse das gleiche tun. Neuwahlen aber würden für die Mittelparteien durchaus ungünstig sein. Sie müßten auf die landwirtschaftliche und kleinbürgerliche Bevölkerung mehr Rücksicht nehmen als auf die radikalisierten Arbeiter und Angestellten, und würden sich bei solcher Wahlparole daher in einer sehr schwierigen Lage befinden. Eine scharfe Opposition gegen rechts und ein rücksichtsloses Eintreten für die Goldwertenerfassung würde ihnen breite Wählermassen abtreiben. Die Entscheidung des Volkes würde also die Lösung des Problems nicht erleichtern, sondern im Gegenteil erschweren.

Die Art, wie hier ein demokratisches Blatt die Frage möglicher Neuwahlen behandelt, rollt das ganze Problem der Koalitionspolitik auf. Die Sozialdemokratie hat mit dem Zentrum nach Annahme des Ultimatums die Pflicht der Regierungsbildung auf sich genommen und die Demokraten haben sich dieser Koalition anschließen müssen, trotzdem sie nur in ihrer Minderheit sich für die Annahme des Ultimatums ausgesprochen hat. Diese Regierungskoalition hat die Verpflichtung übernommen, die ungeheuren Forderungen des Ultimatums zu erfüllen. Das bisherige Steuerprogramm aber ist von einer so großen Einseitigkeit, daß es, trotzdem eine ganze Reihe von Steuervorlagen den Titel Vermögenssteuer tragen, tatsächlich auf eine ausschließliche Belastung der breiten besitzlosen Massen hinausläuft, während die Besitzer der Goldwerte in Landwirtschaft, Industrie, Handel und Gewerbe den Wert ihres Vermögens dauernd steigen sehen. Es sollte auch für bürgerliche Politiker auf der Hand liegen, daß die Sozialdemokratie diese Schonung der wirklich Besitzenden auf Kosten der Arbeitenden, aber nicht Besitzenden Bevölkerung nicht mitmachen kann. Sie wird daher ohne ihre Regierungsvertreter zu desavouieren mit allem Nachdruck die ernsthafte und tatsächliche Heranziehung der Goldwerte zu den Reichsopfern fordern müssen und, falls die Mehrheit der Regierungskoalition sich ihren Gründen dauernd verschließen sollte, auf die Neuwahl des ohnehin nicht mehr dem Kräfteverhältnis im Volke entsprechenden Reichstags hinwirken. Daß sie dabei alle Kraft anwenden wird, um den Wählern die Bedeutung der Fragen klar zu machen, ist eine Selbstverständlichkeit. Die Angst der „Völkischen Zeitung“ vor den Neuwahlen verrät aufs deutlichste, daß sich gewisse Kreise der Demokraten — hoffentlich nicht alle — so vollkommen auf die kapitalistische Betrachtung eingestellt haben, daß sie sich fürchten, eine tatsächliche Heranziehung der Besitzenden zu den Steuern vor den Wählern zu vertreten. Rücksicht auf das schlechte Gewissen solcher Demokraten kann aber die Sozialdemokratie nicht nehmen. Sie muß ihre geschichtliche Aufgabe erfüllen, die Interessen der breiten arbeitenden Schichten zu wahren und da ist ihr Weg klar vorgezeichnet.

Die monarchistisch-militaristische Provokation im Berliner Stadion

Ohne Hindenburg, aber mit Ludendorff — Satz und Rauegeschwätz — Beschimpfungen der Republik — Kaiserhoch

Offiziersbünde, Palenkreuzer, Wikistudenten und — trotz offizieller Verbots — Kriegervereine hatten in voller Stärke mobil gemacht. Und dennoch war es eine Enttäuschung, der Glanz der Veranstaltung fehlte — Hindenburg war ausgeblieben. Offenbar hatte er es doch im letzten Augenblick für ratsamer gehalten, sich nicht in diese zweifelhafte Gesellschaft zu begeben, nachdem der Reichswehrminister der Reichswehr die Teilnahme verboten und sogar der Vorsitzende der Kriegervereine, General von Heeringen, jede Beteiligung abgelehnt hatte.

Der Verlauf der Veranstaltung zeigte, daß der Feldmarschall recht getan hatte, sich hier nicht zu kompromittieren. Es war so ziemlich

alles an Rechtsvolksweissen

versammelt, was in Deutschland herumläuft: General von Batten, der russische Weisgardienführer Awalessi Bernomb, Graf von der Goltz usw. Als „monarchistische Spitze“ fungierte der erfolgreiche Kapitalverleiher Eitel Friedrich, dem offenbar seine Beurteilung wegen zweifelhafter Geschäfte die Märtyrerkrone beschafft hat.

Die erste Ansprache hielt Generalmajor a. D. von der Goltz. Er ließ eine Schimpfkanonade gegen die „Hochverräter“ und „Erzhalunken“ los, die zur Abwechslung wieder mal die Front erdolcht haben. Sprach auch von einem „unbegreiflichen Waffenstillstand“, der bekanntlich auf das inkonstante Fischen Hindenburgs und Ludendorffs als über Kopf abgeschossen werden mußte, schimpfte über die „Leibziger Schmach“, womit er das Reichsgericht meinte usw. usw.

Aber über diese gemohnten deutschnationalen Schäumerschlagereien konnte man hinweggehen. Staatsgefährlich und an das Landverräterische grenzend waren die fortwährenden Wiederholungen in seiner Hebe wie der des andern Redners, des Grafen Balzersee, die dahin zielten, daß das deutsche Meer in irgend einer Form wieder aufgebaut werden müsse. Balzersee sagte: „Unsere Ehre und Ehre sollen wieder lernen, den Meer und die Büchse zu spannen“. Ueber die Rundgebung selber sagte Graf Balzersee: „Der Satz steht in Deutschland auf Wache. Deshalb haben wir Euch alle

heute zur Kontrollversammlung

gerufen“. Noch deutlicher wurde Graf von der Goltz, der erklärte:

„Wir selbstgrauen alten Soldaten müssen dafür sorgen, daß in irgendeiner Form ein Ersatz für die abgeschaffte allgemeine Wehrpflicht geschaffen wird.“

Solche Redereien sind für die Nationalisten der Gegenseite allerdings ein gefundenes Fressen. Sie sind ein Signal für die Scharfmacher drüben, Deutschland noch mehr zu knebeln und zu misshandeln. Von einem „Freiheitskrieg“ wollte Graf von der Goltz noch nichts wissen, weil man dazu Flieger,

Tanks und Artillerie brauche, aber er will jederzeit gegen „Polen und Volkswissen“ zu Felde ziehen! Schließlich gab er noch einen Jaudeschrei über den Reichswehrminister Geßler aus, weil dieser der Reichswehr die Teilnahme verboten hatte.

Und dann sprach Ludendorff!!!

Denn er war natürlich erschienen, er konnte sich in jener Gesellschaft, zu der er vorzüglich paßt. Herr Ludendorff, der jüngst in Frankfurt a. O. das Gedächtnis verloren hatte, „erinnerte“ sich jetzt. Er erinnerte sich eines Armeeführers Hindenburgs vom 24. Oktober 1918, seinen „faulen Frieden“ zu schließen. Aber seiner Dring- und Wit-Telegramme aus der Periode seines moralischen Zusammenbruchs erinnerte er sich nicht. „Das internationalen sozialistische Denken, die verfluchte Ministerarbeit, haben den Befehl Hindenburgs nicht zur Ausführung kommen lassen“. So versicherte Ludendorff.

Nach Schluß der Veranstaltung zogen die Teilnehmer in geschlossenen Zügen mit Fahnen und Uniformen durch die Stadt, wobei es zu allerhand nationalistischen Gesellen kam. Juden oder Personen, die man dafür hielt, wurden belästigt, Schimpflieder auf die Republik gesungen, Kaiserhochs ausgebracht usw. Die Polizei verhielt sich passiv.

Kein Eisenbahnerstreik in Schwellingen

21. Schwellingen, 25. Aug. Wie wir von zuständiger Stelle hören, trifft die Meldung der Mannheimer „Völkstimme“ von einem Streik der Schwellingener Eisenbahnwerftstättenarbeiter nicht zu.

Die gestrige Meldung ist von der Mannheimer „Völkstimme“ auf 21. und von dort auf die übrige Presse übergegangen.

Aus Polen und Oberschlesien

Danzig, 25. Okt. Wie die Abendblätter melden, wird von polnischer Seite mitgeteilt, daß der Eisenbahnerstreik in Polen heute nacht 2 Uhr beendet sein wird; bis dahin kann mit der Wiederaufnahme des Verkehrs gerechnet werden. Der Güterverkehr wird jedoch erst in drei Tagen wieder im Gange sein.

Berlin, 25. Aug. Wie die „Völkische Zeitung“ hört, ist in Berlin eine Deputation von polnischen Bürgern aus dem Kreise Rosenburg eingetroffen, die beabsichtigt, bei den Reichsministern der alliierten Mächte vorzusprechen und für das Verbleiben des Kreises bei Deutschland einzutreten. Unmittelbar nach der Konferenz des Obersten Rates, im August, sind im Kreise Rosenburg sowohl deutsche wie auch die polnischen Bewohner übereingekommen, eine neue Abstimmung durchzuführen. Das Ergebnis war, daß die Zahl der für Polen abgegebenen Stimmen erheblich geringer war als bei der Abstimmung im März, dagegen die Zahl der für Deutschland geltenden Stimmen wesentlich höher.

Seite 6
Tele
en
lager
zen
Frau
nender
Manl-
schung,
nsterl.
in
prünge
wäsche etc.
Bilanzzüge
nd Frauch
Bäcke aller
Art
bei der
m. d. n. l. l.
158.
1/2-6 Uhr.
ung.
ziger
Richtung
26. Aug.
Septbr.
igen.
ng
orten
Ver-
von
eine
äten
ell-
nige
ver-
ke-
5600
Quelle
4.
igen.
1921, von
e bis 6 Uhr
e einschließl-
1911
Stadt
gen.
die Stadt
st hat, sind
wohner sind
nt und den
er dankend
1915
ber.
VON
1914

Ehrendoktor und geschlagener General

Von Major Müller-Brandenburg

Es ist alles schon dagewesen. Auch, daß man einen General zum Dr. h. c. gemacht hat. Warum auch nicht! Es gibt auch unter den Soldaten Köpfe, Männer, die noch mehr als nur ihre Handwerk verstehen. Ich erinnere an den General v. Freytag-Loringhoven, der ein kluger Kopf ist und manch Treffliches auf dem Gebiet der Kriegsgeschichte, auf dem Gebiet der moralischen und intellektuellen Hebung des Offizierkorps vor dem Kriege geleistet hat.

Warum soll nicht eine gelehrte Körperschaft einen anderen General auch zum Dr. h. c. machen, wenn es ihr Spaß macht und der General ein Mann ist, der etwas mehr als bloß Soldat sein kann? Und so kam die medizinische Fakultät der Universität Königsberg auf den Gedanken, einen General mit Dr. h. c. zu krönen. Sie verfiel auf — Lubendorff! Ausgerechnet! Nicht Hindenburg, der über Lubendorff stand, nicht General Seeckt, der nie geschlagen worden war — soviel ich weiß — nicht Hoffmann, der den Entwurf zur Schlacht von Tannenberg machte — was allerdings Herr Lubendorff nicht gern hört, weil er die Welt gerne im Glauben gefangen gehalten lassen will, als sei der tüne Aufmarsch zur Schlacht, die Ostpreußen rettete, sein ureigenes Werk. Nicht — na, es gibt noch mehr, an die man denken könnte, wenn es gerade ein General sein soll. Die gelehrte Körperschaft zu Königsberg verfiel eben auf Lubendorff.

Man könnte auch darüber mit mildem Lächeln zur Tagesordnung übergehen, wenn nicht die so hochgelohnte Körperschaft in der Ernennungsurkunde solch haarsträubende Dinge verzapft hätte. Wenn sie wenigstens so klug gewesen wäre und hätte sich bei einigen Fachleuten darüber erkundigt, wie man in Fachkreisen über die Vorkriegsqualitäten Lubendorffs denkt! Nicht nur General Hoffmann hat da eine nicht gerade für Lubendorff schmeichelhafte Meinung! Man schaue nur in die Militärliteratur. Da steht manch scharfes ablehnendes Urteil für den, der zu lesen versteht. So rüchloslos offen, wie ich 1919 in meiner Schrift „Von der Marne zur Marne“ Kritik übte, haben die späteren Kritiker nicht geschrieben, aber in der Sache hat nicht einer anders geurteilt. Teilweise ist die Kritik sogar noch schärfer.

Warum dem geschlagenen Lubendorff jedes Verdienst absprechen? Weils nicht! Man mag ihn ruhig als Tannenberg-Helden feiern, wenn man Lust dazu hat. Man mag den Gedanken des großen Rückzuges auf die Siegfriedstellung im Frühjahr 1917 ihm als Leistung anrechnen. . . Man darf die Führung der Abwehrschlacht im Sommer 1917 ruhig loben. Man kann auch den Entschluß zur großen Offensive, den Aufmarsch hierzu usw. im März 1918 als gute Tat dem General Lubendorff auf sein Konto setzen; auch die zweite Offensive Ost-Kemmel hatte richtige Erkenntnis zu ihrer Grundlage. Das alles jedoch der General Lubendorff auf sein Konto. Es soll sein Verdienst sein! Damit aber auch Schluß! Läßt man den Stolz an Chemin des Dames noch als Entlastungs- und Ablenkungsmanöver gelten, über dessen Verletzung man streiten kann, so ist genug geschehen. Was folgt, ist auf das Schuldkonto Lubendorffs zu setzen. Und dieses Schuldkonto ist riesengroß! Hat das gelährte Gremium in Königsberg nie etwas davon gehört?

Die Durchführung des Stiebes am Chemin des Dames bis zur Marne, vor allen Dingen das Festhalten hier, war schon ein Falllassen des strategischen Zieles der Frühjahrsoffensive 1918, war ein Fehler. Die Schlacht bei Royon-Montdidier vergrößerte den Fehler nur. Der Angriff bei Meims aber machte ihn zur Katastrophe. Die Strafe folgte auf dem Fuße!

Als die mittlere Truppenführung bei Meims warnte, hörte man nicht. Als die höhere Truppenführung auch ihrerseits warnte, ging man in der D.O.L. leichtsinnig darüber hinweg. So kam Willers Coterets. Es folgte der 8. August. Deutlich wühlte das Schicksal: Die Folgen falscher Führung! Wenn Lubendorff der große General gewesen wäre, dann hätte er jetzt den Entschluß finden müssen, den er selbst im Frühjahr 1917 noch gefunden hatte, als er die Armee auf die Siegfriedstellung zurücknahm, hätte sich Joffre's Vorbild bedienen sollen, der 1914 — als ihm an der belgischen Grenze die strategische Vorhand entrißen war — seine Heere auf Marne und Seine zurückführte und damit den Feldzug von 1914 für Frankreich rettete (Marne-Schlacht). Auch Lubendorff konnte noch im September 1918 den Feldzug des Jahres für Deutschland retten, nachdem er selbst durch Falllassen des strategischen Zieles (Calais), durch die Vorstöße ins Pariser Becken, den glücklichen Anfang zum Mißerfolg gemacht hatte. Für einen Feldherrn mit Charakterstärke, für einen Feldherrn, der den Mut hatte, die Lage klar zu sehen, der auf sich selbst baute und nicht selbst zusammenbrach, konnte im September noch ein Weg gegangen werden, der die Lage rettete. Dieser Weg war der zur Maas, zuerst auf Antwerpen-Brüssel-Charleville, wenn es sein mußte auf Lüttich-Namur-Sedan. Diesen entscheidenden

Entschluß aber zwang sich Lubendorff erst am 8. November ab Sechz bis acht Wochen zu spät. Im September hatte noch Lubendorff das Gesetz des Handelns in bezug auf den Rückzug in seiner Hand. Im November erzwang noch den Rückzug, die Freiheit des Entschlusses war Lubendorff entzogen. Er war geschlagen!

Daß aber Lubendorff sich schon im September geschlagen fühlte, hat er uns selbst bewiesen. Hier wirkte sich aus, was Clausewitz in seinem Buch „Vom Kriege“ IV, 10 ausdrückt, wenn er sagt: „Das Gefühl, besiegt zu sein, ist keine bloße Einbildung, über die man Herr werden könnte, es ist die evidente Wahrheit, daß der Gegner uns überlegen ist. Dieses Gefühl trieb Lubendorff dazu, am 29. September vom Reichskanzler den „sofortigen Abschluß eines Waffenstillstandes“ zu verlangen. Am 1. Oktober drängte er: „48 Stunden kann die Armee nicht noch warten.“ Am 3. Oktober erklärte er: „Es ist „gebeten, den Kampf abzubrechen“.

So spricht nur ein geschlagener Feldherr, der das Vertrauen zu sich selbst und seiner Führung, zu seinen Unterführern und Truppen verloren hat. So sieht der Mann mit dem „unbesiegtten Schwerte“ aus, „bis das Volk, solchen Worten trauen, seine ungebrochene Wehre und seinen starken Führer fallen ließ“. In meiner Schrift „Von der Marne bis zur Marne“ habe ich bereits 1919 den Nachweis erbracht, daß nicht die Truppen, sondern die Führung uns in die militärische Katastrophe — Herbst 1918 — hineingeführt hat. Lubendorff hat durch seine falsche Führung ab April 1918 die Katastrophe vorbereitet, er ist geschlagen worden, weil er den Gegner unterschätzte und sich, durch die Unterschätzung verführt, zu strategischen Handlungen verleitete ließ, die die Katastrophe nach sich ziehen mußten.

Von den Verhandlungen mit der Regierung über die Steuerungsanlagen

Elende Treiberereien — Ein Protest der Organisationsleitungen

Berlin, 25. Aug. Uns geht folgende Mitteilung zu: Eine Berliner Lokalcorrespondenz brachte über die zwischen der Regierung und den Vertretern der Gewerkschaften, der Beamten- und Arbeiterorganisationen geführten Verhandlungen einen ausführlichen Bericht, der nicht nur ein sehr einseitiges Bild über den Gang der Verhandlungen gibt, sondern auch aus dem Grund zu beanstanden ist, weil er zum Teil auf Kombinationen aufgebaut ist. So wird u. a. die sehr widerspruchsvolle Mitteilung gemacht, daß in den Kreisen der Gewerkschaften auf eine Verständigung gehofft wird, während es gleich in dem nachfolgenden Satz heißt, daß bereits wieder der Plan aufgetaucht sei, die Beamten und Arbeiter über die Vorschläge der Regierung abstimmen zu lassen, um von dem Abstimmungsergebnis dann die weitere Entscheidung abhängig zu machen. Abgesehen davon, daß in der Meldung ein innerer Widerspruch liegt, erscheint es uns doch ganz unglücklich, daß eine Gewerkschaft im gegenwärtigen Stadium der Bewegung sich mit dieser Frage beschäftigen soll. Alle Mitglieder der Verhandlungskommission haben unter dem Eindruck, daß die Verhandlungen nicht abgebrochen, sondern nur auf kurze Zeit unterbrochen sind und deshalb erst unter allen Umständen das Ende abgewartet werden muß. Diese Feststellung genügt schon, um zu zeigen, wie tendenziös die Lokalcorrespondenz die Presse bedient und, soweit es sich noch um die Darstellung der bisher geführten Verhandlungen handelt, muß ausgesprochen werden, daß es sich weder um eine amtliche Mitteilung, noch um eine solche der von den Gewerkschaften eingesetzten Pressekommission handelt. Jeder hat, wie so oft, irgend ein Verhandlungsteilnehmer, ohne dazu befugt zu sein, der Lokalcorrespondenz entsprechende Informationen gegeben. Wie wenig objektiv und unbenutzene Berichterhalter dabei vorgegangen ist, beweist auch folgender Satz:

Der Reichskanzler erklärte in einer kurzen Ansprache, daß die Regierung sich die Forderungen der Gewerkschaften nicht in allen Punkten zu eigen machen könne. Dr. Wirth gab für den Inhalt die Verträge schweigen.“ Auch in diesem Satz liegt ein großer Widerspruch. Denn einmal wird gesagt, der Reichskanzler habe die Angelegenheit in einer kurzen Ansprache behandelt. Gleichzeitig wird hinzugefügt, er habe für den Entschluß der Regierung ausführliche Erklärungen abgegeben. Um nun die ganze Angelegenheit sensationell zu gestalten, wird dann als besonders

*) Verlag für Sozialwissenschaft, Berlin.

wichtig hingestellt, daß über den Inhalt dieser ausführlichen Erklärungen die Verträge schweigen.

In Wirklichkeit war die Erklärung des Reichskanzlers in der Tat sehr kurz. Sie beschränkte sich lediglich auf die Feststellung, daß wichtige Vorschläge statgefunden haben und daß eine weitere Verständigung mit der Reichsregierung und den Parteiführern nötig sei. Dieser kurzen Feststellung folgte dann noch die Bemerkung, daß die Regierung mit den Führern der Organisationen in Verbindung bleibe und die Verhandlungen in den nächsten Tagen in der Reichskanzlei fortsetzen wolle. Von irgend welchen geheimnisvollen Erklärungen war also gar nicht die Rede. Die für die Diktate in dem Bericht wiedergegebene Reglung hat inzwischen zur Folge gehabt, daß sich der Diktator eine starke Erregung bemächtigt hat, die in Zuschriften an die Verbände zum Ausdruck gekommen ist. Es fehlt nämlich in dem Bericht der Lokalcorrespondenz der Hinweis auf die Nichtanerkennung der Ausgleichszulage. Es zeigt sich also, daß diese verantwortungslose Berichterstattung geeignet ist, das allergrößte Unheil unter den auf das Verhandlungsergebnis wartenden Arbeitern und der Beamtenschaft anzurichten. Die ganze Aufmachung des Verhandlungsberichts läßt fast den Schluß zu, als ob die Lokalcorrespondenz eine bestimmte Organisation gegen die andere auspielen will. Wegen dieser Methode legt die Verhandlungskommission, die aus sämtlichen beteiligten Gewerkschaften gebildet ist, entschieden Verwahrung ein und sie behauptet lebhaft, daß ein Verhandlungsteilnehmer unter Hintanhaltung seines Verantwortungsgesühls sich dazu hergegeben hat, die Presse in der von uns gekennzeichneten tendenziösen Weise zu informieren. Im Namen der den untergeordneten Spitzenorganisationen angehörenden Verbände: Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund (A.G.), Deutscher Beamtenbund, Deutscher Gewerkschaftsbund und Gewerkschaftsring.

Ueber den Verlauf der Verhandlungen mit der Regierung wird berichtet, daß sie einen günstigen Fortgang nehmen. Die in dem Protest der Gewerkschaften demonteile Meldung einer Berliner Lokalcorrespondenz haben auch wir gebracht, so wie sie von einem Depeschensbureau übermittelt worden ist. Es war naturgemäß hier schwer zu entscheiden, inwieweit die erwähnte Meldung Wahrheit oder Dichtung enthält, da andere Nachrichten nicht vorgelegen haben. Die auswärtige Presse konnte aber erwarten, daß die Berliner Zentralen der Depeschensbureaus genauer nehmen mit der Aufnahme von Nachrichten über die so wichtigen Verhandlungen.

Die Verpachtung der Staatsbetriebe in Sowjetrußland

C.E. Moskau, 20. Aug. Der Oberste Volkswirtschaftsrat hat zu dem Dekret über die Verpachtung der Staatsbetriebe eine Instruktion veröffentlicht für die Gouvernements-Volkswirtschaftsräte, die in der Regel mit dem Abschluß der Pachtverträge beauftragt werden. Danach sind nicht nur stillgelegte und wenig intensiv arbeitende, sondern auch solche Betriebe zu verpachten, die ihr Produktionsprogramm zwar erfüllen, deren Produktivität aber durch private Initiative erheblich gesteigert werden könnten. Nach Möglichkeit sind solche Genossenschaftsverbände privaten Unternehmern vorzuziehen. Ausländer und die früheren Besitzer sind anderen Privatwerkern gleichzustellen, in dessen macht die Instruktion darauf aufmerksam, daß letztere schädlichen Einflüsse der lokalen Verhältnisse der sich können. Die Pachtverträge können nur dann langjährig sein, wenn die Pächter größere Reparaturen oder Neuanlagen zu machen haben. Für die Dauer von über sechs Jahren können Pachtverträge nur nach Genehmigung des Obersten Volkswirtschaftsrates abgeschlossen werden. Die Pächter haben keine Verpflegung und keine Bebarsatzkarte für die Belegschaft der Betriebe zu beanspruchen und können vom Staate Materialien nur auf Grund von besonderen Vereinbarungen erhalten. Der Pächter ist in der Produktion oder als Anteil des Staates an der Produktion in jedem Einzelfall besonders zu bestimmen. Bei Vertragsverletzung muß gegen den Pächter gerichtliche vorgegangen werden. Durch die Kontrolle der Behörden soll die Wirtschaftsführung des Pächters nicht gehindert werden. Requisitionen und Konfiskationen seiner Vorräte und Erzeugnisse können nur vom Gericht verfügt werden.

Demgegenüber tritt in der Moskauer „Pravda“ der sowjetrussische Wirtschaftler Larin für eine Moskauer vorjährige Handhabung des Dekretes über die Verpachtung von Industriebetrieben an Privatunternehmer ein. Der Sowjetstaat könne

Manon Lescaut

Roman von A. F. Prédors

(Fortsetzung.)

Hättest du dich gleich so deutlich erklärt, Chevalier, sagte sie mit wieder beruhigter Miene, so wüßtest du dir viel Leid und mir einen sehr quaddollen Auftritt erspart haben! Da dein Schmerz bloß deiner Eifersucht entspringt, so konnte ich ihn sofort heilen, indem ich mich bereit erklärte, dir bis ans Ende der Welt zu folgen. Ich war der Meinung, der Brief, den ich dir in G. M.'s Briefen schrieb, und jenes Mädchen seien Ursache deines Verdresses, denn ich fürchtete, du könntest meinen Brief für Spott und das Mädchen für die Anbetung betrachten, ich verzichte auf dich, um G. M. anzugehören. Dieser Gedanke war es, der meine Befürzung hervorrief; denn so unschuldig ich mich fühlte, so lernte ich einsehen, daß der Schein gegen mich sprach. Aber du sollst urteilen, nachdem du meine Erklärung gehört hast.

Hierauf teilte sie mir alles mit, was ihr seit ihrem Eintreffen bei G. M. begegnet war. Er hatte sie empfangen wie eine Kaiserstochter, sie in ihre mit geschmackvoller Pracht eingerichteten Gemächer geführt, ihr zehntausend Livres eingehändigelt und ihr überdies einige Schmuckgegenstände geschenkt, worunter sich auch dasselbe Perlengeschmeide befand, das sie schon einmal von seinem Vater erhalten hatte. Später begleitete er sie in den Speisesaal, wo eine reichbesetzte Tafel ihrer harzte; und hier stellte er ihr auch die für sie aufgenommene Dienerschaft vor, die den strengen Befehl erhielt, ihr mit aller Hochachtung zu begegnen. Er bestand auch darauf, ihr die Equipage und Pferde zu zeigen, und schlug ihr endlich eine Partie Pölet vor, um die Zeit bis zum Abendrot zu vertreiben.

Ich gestehe, fügte Manon diesem Bericht hinzu, daß dieser Glanz großen Eindruck auf mich machte. Auch schien es mir unverantwortlich, uns auch nur eines Vorteils dieser Reichthümer zu berauben, und mich damit zu begnügen, die zehntausend Livres mit mir zu nehmen; hier fand sich ein Vermögen für dich und mich, und ging lachend in alle meine Vorschläge ein.

Man weiß du, wie alles ausging, rügte Manon hinzu. Ich machte dir neben aus meinem Betragen noch aus meinen Absichten ein Geheimnis. Das junge Mädchen kam, ich fand es hübsch, und da ich nicht daran zweifelte, meine Abwesenheit würde dich schmerzen, so wünschte ich aufrichtig, sie möge dazu dienen, dir einige Augenblicke zu verfrachten; denn die Treue

behandelt sei. Er fragte nach meiner Beminnung gegen dich, und ob es mir nicht schwer gefallen sei, mich von dir zu trennen. Ich erwiderte, du hättest dich stets so anständig und zärtlich gegen mich benommen, daß ich dich unmöglich haben konnte. Darauf gab er seine guten Eigenschaften zu und gestand, daß er sich von Anfang an zu dir hingezogen fühlte.

G. M. war neugierig, wie du meine Frucht und mein Verweilen in seinem Hause aufnehmen würdest; und da sagte ich ihm, unsere Liebe sei eine so langjährige, daß sie Zeit gehabt habe, zu erkalten; zudem befandest du dich nicht in besten Umständen, wüßtest meinen Verlust also wahrlich nicht für kein großes Unglück halten, da er dich von einer Sorge befreite, die anfang, die lästig zu werden. Ich fügte noch hinzu, ich sei deiner Zustimmung so sicher gewesen, daß ich gar kein sonderliches Geheimnis aus meiner Weise nach Paris gemacht hätte.

Wenn ich glauben dürfte, erwiderte er mir hierauf, daß der Chevalier mit mir in Frieden leben würde, so wäre ich der erste, ihm freundschaftlich entgegenzukommen. Auf diese Neuerung erwiderte ich, ich zweifle keinen Augenblick daran, daß du dein Entgegenkommen gewiß mit großer Lieblichkeit aufzunehmen würdest, besonders wenn er etwas Ordnung in deine Verhältnisse brächte, um die es seit deiner Entzweiung mit deinem Vater schlecht stünde. Hierauf erklärte er sich bereit, dir jeden möglichen Dienst zu erweisen, und hieß dich zu Lust, eine neue Liebchaft einzugehen, so würde er dir das Mädchen überlassen, von dem er sich meinetwegen losgesagt hatte.

Ich ging in seine Ideen ein, fuhr Manon fort, um sein Mißtrauen gänzlich einzuschliefen; und jetzt meines Planes erst recht sicher, suchte ich nur nach einem Mittel, dich mit ihm bekanntzumachen, um dich nicht allzulebte durch mein Ansehen von unserem Stelldscheim zu heintrüben. Nur in dieser Absicht schlug ich ihm vor, dir jenes Mädchen noch am selben Abend zu schicken, um Gelegenheiten zu haben, dir schreiben zu können.

Er lächelte, rief einen Diener und ließ seine frühere Geliebte holen. Er glaubte, sie müsse dich in Châlons aufsuchen, erfuhr aber von mir, daß du vor der Oper mit dem Wagen auf mich wartest, um mich noch einmal sehen zu können. G. M. begriff alles, und ging lachend in alle meine Vorschläge ein.

Man weiß du, wie alles ausging, rügte Manon hinzu. Ich machte dir neben aus meinem Betragen noch aus meinen Absichten ein Geheimnis. Das junge Mädchen kam, ich fand es hübsch, und da ich nicht daran zweifelte, meine Abwesenheit würde dich schmerzen, so wünschte ich aufrichtig, sie möge dazu dienen, dir einige Augenblicke zu verfrachten; denn die Treue

die ich von dir beanspruche, ist die Treue des Herzens. Ich würde dir das Mädchen also mit Freuden geschickt haben, wäre mir nur ein Augenblick gedünnt gewesen, ihm mitzutheilen, was ich zu deiner Kenntnis gebracht wüßte.

Manon teilte mir zum Schluß ihrer Erzählung noch mit, in welche Verlegenheit G. M. durch Herrn v. T. S. Brief geraten war. Er glaubte, mich zu verlassen, sagte sie, und beteuerte, nicht lange auszubleiben; aus diesem Grunde beunruhigt es mich auch, dich hier zu sehen!

Ich hörte sie geduldig an. Beweis erfuhr ich vieles, was mich schmerzhaft berührte, denn die Absicht, mir untreu zu werden, lag klar zutage — war von ihr ja auch gar nicht abgelehnt worden; konnte sie sich doch nicht einbilden, G. M. werde sie die ganze Nacht wie eine Wirtin behandeln, ergab sich also baren, sie mit ihm hinzubringen. Welches Verhängnis für einen Liebhaber! Doch ich überlegte, wie ich selbst eingemachten schuld an ihrem Benehmen sei, erlittens weil ich sie von G. M.'s Gefühlen unterrichtete und dann noch so töricht gewesen war, blindlings in ihren abenteuerlichen Plänen einzuwilligen. Uebrigens ließ ich mich durch ihre Aufrichtigkeit entzweifeln, mit der sie mir sogar die für mich verletzlichen Umstände offenbarte. Sie händigt ohne Willkür, dachte ich; sie ist flatterhaft und bestechlich, aber wach und offen. Ich gestalte aber, daß meine Liebe allein ihre größten Fehler mit dem Mantel christlicher Toleranz bedeckt. War ich doch schon durch die Hoffnung beglückt, sie noch an diesem Abend meinem Nebenbuhler wieder zu entreißen. Deswegen dachte ich zu ihr: Und diese Nacht? Bei wem dachst du sie zu verbringen? Diese kummervolle Frage schickte sie in Verwirrung. Sie antwortete bloß mit einem abgedrohenen Aber — oder Wenn —.

Ihre Qual weckte mein Mitleid, ich brach das Gespräch ab, erklärte aber rund heraus, ich erwarte, daß sie mir noch in dieser Stunde einen Plan nicht? — Sie es nicht genug, rief ich aus, daß ich alles billige, was du bisher getan? — Wie, begann sie wieder, wir sollten nicht einmal diese zehntausend Livres mitnehmen? Sie sah ja mein — er hat sie mir geschenkt. — Ich rief ihr, alles zurückzulassen, und nur an unsere schnelle Flucht zu denken, denn obwohl erst eine halbe Stunde vergangen war, seit ich mich bei ihr befand, fürchtete ich doch G. M.'s Rache. Sie drang aber so inständig in mich, nicht mit deren Tathen das Weir zu suchen, daß ich mich rüchloslos hingab, daß ich ein Zugeständnis zu machen, nachdem ich so viel von ihr erreicht hatte.

(Fortsetzung folgt.)

überhaupt „nur mit Bähnleins“ an eine solche Verpackung herantreten; man dürfe nur im äußersten Notfalle zur Verpackung schreiten, wenn absolut keine Möglichkeit für eine häusliche Bewirtschaftung bestehe.

Gewerkschaftliche Jugendkonferenz des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes

Diese Tagung, die erste ihrer Art, die unter Teilnahme von 65 Delegierten sich mit neu aufgetauchten Fragen der gewerkschaftlichen Jugendbewegung beschäftigte und dabei noch wegen zu einem engeren Zusammenarbeiten mit den Arbeiterjugendorganisationen suchte, erledigte unter dem Vorsitz von Sassenbach-Berlin und Brauner-Kreuzberg-Cassel ihre Arbeiten in den Tagen vom 19. bis 20. August im Gewerkschaftshaus zu Cassel. Fünf instruktive Referate umschrieben den Kreis des Arbeitsfeldes und der Aufgaben. Biesch-Berlin (vom Eisenbahnerverband) sprach über die Entwicklung und den gegenwärtigen Stand der gewerkschaftlichen Jugendbewegung. Zur Zeit sind etwa 300 000 Jugendliche, das ist der 20. Teil aller gewerkschaftlichen Jugendlichen Deutschlands, in freien Gewerkschaften organisiert. Sie bemühen sich in allen ihren Tätigkeitsbereichen, bestimmte Fragen zum Wohl der jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen zu regeln. Die neue Zeit stellt wieder ganz neue, weitergehende Aufgaben. An der kommenden Lehrlingsgesetzgebung sei mitzuarbeiten, die Berufsberatung soll sich erweitern auf die Eignung zu den einzelnen Berufen, die Lehrstellenvermittlung, zu allem aber auch die härtere Aufklärungs- und Agitationsarbeit sei zu pflegen, zu der sich insbesondere die gewerkschaftlichen Jugendzeitungen als geeignet erweisen haben. Alle der Arbeiterjugend zuzurechnenden Aufwendungen seien zugleich Aufwendungen im Interesse der Gesamtgewerkschaft.

Masche-Berlin (Jugendsekretär des Angestelltenverbandes) zeigte die Fülle der Aufgaben und Wege der gewerkschaftlichen Jugendarbeit, zu denen auch die Beeinflussung der Gesetzgebung gehöre, soweit sie sich mit Fragen des Schutzes und der Wohlfahrt der Jugend (z. B. in Wahlrechtsfrage, Hoch- und Fortbildungsschulwesen, Jugend- und Berufsämtern, Jugendgerichten usw.) befaßt. Neben diesem und der selbständigen Förderung des wirtschaftlichen Wohls der Jugend durch gewerkschaftliche Mittel, obliegen den Gewerkschaften die geistige, die politische und sozialistische Vorbereitung und Heranbildung der Jugend im Sinne der Erkenntnis, daß die sozialistische Produktion und Gesellschaft die höhere gegenüber der heutigen kapitalistischen sei.

Wettkampfer-Berlin besprach die notwendigen Maßnahmen zur Wahrnehmung der wirtschaftlichen Interessen der Jugendlichen, wobei er sich insbesondere der unter der heutigen Bewandlung vor allem in den kleineren und handwerksmäßigen Betrieben aufgefundenen ganz unzulänglichen Lehrlingslohnung zuwandte. Die einschlägigen, durch die Gewerbeordnung festgelegten Vorschriften der Innungsmeister gegenüber Eltern u. Lehrlinge müßten abgeschafft werden, ein Bestimmungsrecht der Gewerkschaften müsse durchgesetzt werden, durch gewerkschaftliche Tarife müsse Entlohnung und Ferienanspruch der Jugendlichen geregelt werden.

Dr. Löwenberg-Berlin sprach über die Bildungsarbeit in den Gewerkschaften und Sassenbach über das zentrale und lokale Zusammenarbeiten der gewerkschaftlichen Jugendzentrale und des Verhältnis zur politischen Jugendbewegung. — Zu Bildungsarbeit wurden einstimmig die vom Referenten vorgelegten Richtlinien angenommen, die besagen, daß die gewerkschaftliche Bildungsarbeit für die Jugendlichen alle Gebiete der Kultur, und zwar vom sozialistischen — nicht parteipolitischen — Gesichtspunkte aus, in ihren Bereich ziehen und daß zur Pflege der Berufsbildung die Gewerkschaften dem beruflichen Unterricht besonders näher treten sollen. — Zu Sassenbachs Referat wurde beschlossen, zur Erledigung gemeinsamer, über den Rahmen der einzelnen Gewerkschaften hinausgehender Aufgaben Jugendkommissionen durch die Ortsausschüsse zu bilden, ferner zentrale Einrichtungen zur Förderung der gewerkschaftlichen Jugendarbeit in allen Gewerkschaften zu errichten, und weiterhin A.D.G.B. zu ersuchen, ein besonderes Jugendsekretariat einzurichten. Den Funktionären soll ein Mitteilungsblatt zugehen. Soweit Aufgaben entstehen, die die gewerkschaftlichen und politischen Jugendorganisationen gemeinsam angehen, soll der Reichsausschuss der Arbeiterjugend vermittelnd und anregend wirken.

Weiter wurde eine Grundsatzerklärung angenommen, die ausspricht, daß die in der politischen Arbeiterbewegung bestehende Zerplitterung mit ihren Auseinandersetzungen, die auch auf die Jugendbewegung übergegriffen hat, aus dem Wirken der gewerkschaftlichen Jugendpartei ferngehalten werden soll, daß die Betretung wirtschaftlicher Interessen jugendlicher den politischen Jugendorganisationen nicht obliegt, und daß da, wo die Tätigkeit der gewerkschaftlichen und politischen Jugendorganisationen zur Wahrnehmung der geistigen Interessen der Jugendlichen sich berührt, ein Zusammenarbeiten zu empfehlen sei. Einstimmige Beschlüsse erwarten vom Reichsausschuss der Arbeiterjugendorganisationen schnelle Vorschläge zur Förderung der arbeitslosen Jugendlichen und zur Einführung der Schulentlassenen in das Wirtschaftsleben, ferner Unterstützung der gewerkschaftlichen Forderungen und Schritte, die zum Wohle der handwerklich tätigen Jugendlichen dienen sowie auf geistliches Verhalten der Lehrlingsausbildung durch Heimarbeit hinausgehen. Sodann wählte die Konferenz eine Kommission, die dem A.D.G.B. in Vorschlag gebracht wird zu dem Zweck, aus den Entschliessungen zu den Tagesordnungspunkten ein einheitliches Programm der gewerkschaftlichen Jugendarbeit und ferner Musterstatuten für die örtlichen Jugendkommissionen aufzustellen.

Soziale Rundschau

Der Verband der Parte- und Wirtschaftsbeamten der badischen Heim- und Pflanzanstalten hielt am vergangenen Sonntag in Reichensau seinen ordentlichen Delegiertentag ab. Am Samstag waren die Vertreter aus den Anstalten Emmendingen, Jähenau, und Wiesloch sowie aus der psychiatri. Klinik Freiburg eingetroffen und hatten sofort die Arbeit aufgenommen. Einige der Beratungsgegenstände konnten erledigt, andere für die Sonntagssitzung vorbereitet werden. Zu dieser waren die in Konstantz wohnhaften Landtagsabgeordneten Mann und Großhans eingeladen worden, von denen ersterer erschien, während als Vertreter des verstorbenen Hg. Großhans Gen. Oberjägermeister Selbmann der Tagung amstand. Der Vorsitzende Wüdingen, erörterte eingehend die Anliegen, deren befriedigende Regelung dem Pflanzpersonal am Herzen liege. In erster Linie ist dies der Rollung der Befähigungsordnung, wobei betont wurde, daß die in der früheren Gehaltsordnung erfolgte Gleichstellung mit den Gefängnisaufsehern insoweit verlassen wurde, als diesen ein höherer Prozentsatz gebührender Stellen gewährt ist als den Pflanzern und es sei daher billig, das Pflanzpersonal nicht schlechter zu stellen als die Gefängnisbeamten. Im weiteren wurde von den Vertretern einmütig der Wunsch geäußert, das Aufwachen in die erste Gehaltsklasse solle ausschließlich nach dem Dienstalter erfolgen, ohne die von der Regierung beabsichtigte Bevorzugung der jungen Hauspfleger. Fragen bezüglich der Ordnung des Nachwächendienstes, die Dienst-

Tradition oder praktische Politik

Sum Kampfe um das Parteiprogramm

Von Adolf Braun.

Wenn man von den Einwendungen formaler Art gegen den Entwurf des Parteiprogramms absieht, die sehr viel Berechtigung haben, so bleibt noch eine Fülle von Einwendungen, von denen der größere Teil durch die Abweichungen vom Erfurter Parteiprogramm provoziert ist. Der allgemeine Teil des Parteiprogramms ist aus einem Kompromiß erwachsen. Deshalb ist es kein Lügen eines Schleiers, daß alle Mitarbeiter mit dem theoretischen Teile unzufrieden sind, der eine mehr, der andere weniger. Das dürfte aber auch der Fall sein bei den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen an den übrigen Teilen des Parteiprogramms. Diese Unzufriedenheit ist weder ertauscht, noch kommt sie unerwartet. Würde man statt der 8 Genossen, die die Verantwortung für den allgemeinen Teil des Parteiprogramms zu tragen haben, 8 beliebige andere Genossen und Genossinnen aus dem Kreise der Kritiker wählen, so würde auch kein befriedigendes Ergebnis erzielt werden, vielmehr überhaupt kein Ergebnis, weil diese Kritiker vielleicht nicht bereit wären, sowie die Träger des theoretischen Teiles im Interesse des Parteiprogramms ihre Meinung zurückzuziehen und lieber unzufrieden ihre Arbeit zu beenden, als zu erklären, daß sie wegen der starken Differenzen innerhalb der Unterkommission zurückgeben, einen Vorstoß zu machen. So einseitig haben wir unsere Aufgabe nicht aufgeföhrt.

Falsch erscheint mir der Ausgangspunkt der Erörterung in dem Erfurter Programm, denn das Erfurter Programm war niemals eine so unbedingte Feststellung des Parteivollens und der wissenschaftlichen Überzeugung der Partei, daß der der Unfähigkeit und der unsozialistischen Befinnung geziehen werden kann, der sich nicht bei der Schaffung eines neuen Parteiprogramms in den Grenzen des Erfurter Programms zu halten beabsichtigt hat. Cuno hat in der „Neuen Zeit“ darauf hingewiesen, daß die Kritiker, die vom theoretischen Teile des Erfurter Programms ausgehen, selbst wichtige Teile, vor allem die Krisentheorie, preisgeben, daß auch für sie das Erfurter Programm in seinem theoretischen Teile nicht ein Minderwertiges, sondern ein sehr wohl zu prüfendes Wert aus seiner Zeit für seine Zeit war.

Künftig ist nachgewiesen, daß das eherne Lehngesetz, das früher Grundstein sozialdemokratischer Agitation war, zur Zeit seiner schärfsten Formulierung durch Ricardo nicht mehr so richtig war, als zu der Zeit, als es unvollkommen Adam Smith festgestellt hatte. Ebenso richtig ist, daß die Krisentheorie des ersten Bandes des „Kapital“ durchaus richtig war, als Karl Marx seine Vorarbeiten zu seinem großen Werke, noch heute dem größten und wichtigsten Werke der theoretischen Nationalökonomie machte, daß sie aber heute, übrigens auch schon vor dem Kriege, nicht mehr anwendbar war. Wer die Überzeugung hat, daß auch die Wissenschaft in ständigem Flusse ist, und daß vor allem die Wirtschaftswissenschaften, nicht wie die Naturwissenschaften ewige Gesetze, sondern historische Gesetze, also mit der Zeit, das heißt mit der Veränderung der Verhältnisse sich ändernde Gesetze feststellen, der wird das Erfurter Programm als wichtigste Ausgangspunkt der Programmkritik nicht gerade übermäßig glücklich empfinden. Marx sagte einmal mit Freude von sich, daß er „kein Marxist“ sei. Niemandem würde mehr als Marx die Methode der Kritik widerstreben, die nach den Methoden der modernen Wissenschaften zuerst fragt, was sich der gültige Augustinus, Thomas von Aquino, der Konig von Trient, gedacht hätten, oder was sie niedergeschrieben und festgelegt haben oder wie ein frommer Rabbiner nachsagen würden, was im Talmud zu der fraglichen Frage vor tausenden und so vielen Jahren gesagt wurde.

Nützlich will ich es anzusehen, daß auch ich ganz gerne den Klassenkampf zum Ausdruck in dem Programm gebracht gesehen hätte, aber ich behaupte gleichzeitig, daß die Tatsache des Klassenkampfes und die Notwendigkeit des Klassenkampfes in dem Programmtext selbst für den Blinden deutlich zu erkennen sind. Daß das Wort nicht in dem Entwurfe steht, ist deshalb kein so unerhörtes Verbrechen, als man uns gerne glauben machen möchte, da das Wort „Klassenkampf“ auch in „marxistischen“ Programmen fehlt. Andererseits muß man sich auch klar machen, daß die stärkere Betonung des Klassenkampfes im Jahre 1891 aus der Tatsache hervorging, als unsere Partei damals zum mindesten zu neunhundertneunundneunzig Tausendst ein reines Partei der Industriearbeiter war, und daß sie das heute nicht ist, was auch die U.S.P. und auch die A.P.D. nicht sind. Kein Zweifel, daß die Arbeit für die Sozialdemokratie viel unpopulärer war, als nun, wo nicht nur in unserer Partei, sondern auch in allen von Proletariaten getragenen Parteien, die Industriearbeiter zwar noch immer der wichtigste Teil der Partei gebildet sind, aber durchaus nicht mehr der allein in Betracht zu ziehende. Selbst für die Industriearbeiter kann nur ein ewig blinder behaupten, daß Voraussetzungen, Formen und Methoden des Klassenkampfes in gleicher Weise erhebliche Änderungen erfahren haben, daß sie

genau die gleichen geblieben sind wie sie 1891 waren. Die Entwicklung der Welt macht es den Kritikern, die sich für überlegene Theoretiker halten, nicht so leicht, den Programmtextur zu besprechen, als sie es sich einbilden.

Von den tatsächlichen Verhältnissen, von den bestehenden wirtschaftlichen Bedingungen, von den politischen Möglichkeiten, muß man bei der Schaffung eines Programms ausgehen. Deshalb ist es so merkwürdig, daß keine der mir unter die Augen gekommenen Kritiken die harten Tatsachen unserer wirtschaftlichen Lebens zum Ausgangspunkt seiner abträglichen Auseinandersetzungen nehmen konnte. Ganz im Gegenteil, wollen sie von dem lebendigen Strom des Seins und sich ganz unmarxistisch beschränken auf das, was sie wollen. Deswegen ist die Kritik so schablonenhaft gewesen.

Das kommunistische Manifest bleibt die glänzendste sozialistische Propagandakunst, die Engelsche Broschüre „Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft“ werden wir als die bestbeschriebene und als die frischeste Agitationschrift aller sozialistischer Parteien zu schätzen und zu würdigen haben, aber ganz gerecht werden wir nur diesen Arbeiten, unsere Bewunderung für sie wird dann erst auf die höchste Spitze getrieben, wenn wir sie im Rahmen der Zeit begreifen, in der sie erwachsen sind. Sie einfach für unsere heutige Zeit als Maßstab unseres Sollens und Könnens, unseres Dürfens und Sollens anzuwenden, hieße den großen Lehren, hieße aber auch der lebenden und strebenden Generation ungerecht gegenüber handeln. Wer das aber tut, der wertet die Traditionen höher, als die Bedürfnisse lebendigen Lebens und härtester Erfahrungen.

Niemals war die menschliche Welt, niemals war die Wirtschaft mehr im Flusse, als nun. Ganz neue Grundlagen für wirtschaftliches Sein und Werden sind an die Stelle der alten getreten. Wir müssen uns neu orientieren, wir müssen uns klar sein, daß Änderungen, wie sie sonst Jahrhunderte erfordern, die Wirtschaft zu erdulden hatte, seitdem das Erfurter Programm in harten Kämpfen vor und auf dem Parteitag von 1891 zustande gekommen ist. Deshalb ist der Ausgangspunkt der Betrachtung ein durchaus anderer für die mit der Schaffung eines sozialdemokratischen Programms Betrauten, als er vor 30 Jahren der Fall sein konnte. Ob das richtig im Programm zum Ausdruck kommt, bleibt unstritten, aber dieses Unstritten hat auffallenderweise nicht der Ausgangspunkt der Programmkritik. Die meisten Kritiker des Programmtextur blieben weit entfernt von praktischer Politik, die von dem ausgeht, was ist, und von dem, was sein könnte, der Ausgangspunkt war, das was war, und das, was die vor ihnen Gewesenen wollten und erstrebten.

Wenn einmal die Geschichte des Marxismus von einem Mann geschrieben werden wird, der auf hoher Warte steht, und der unbeirrt von dem Streite von gestern und heute an Margens Methode und an Margens praktischer Politik das nicht, was heute unter Berufung auf Karl Marx zur Kritik des Programmtextur beigetragen wird, der wird diesen Wortschwärmern kein besonders gutes Zeugnis auslegen.

Ein scharfer Geist, ein das Bestenwerden durchdringender Kopf, wie der von Karl Marx, würde bei der Kritik des sicherlich gerade für einen Geist wie Marx gründlich verbesserungsbedürftigen Programmtextur vor allem ausgehen von der vollständigen Berücksichtigung der wirtschaftlichen Grundlagen der modernen Gesellschaft durch Krieg und Revolution. Kapitalismus und Proletariat sind heute wirtschaftlich, sozial und politisch weiter an sich noch im Verhältnis zueinander das, was sie am Ausgang des bismarckischen Zeitalters in Deutschland gewesen sind.

Wie war die Stellung der Sozialdemokratischen Partei in Staat und Gesellschaft, in Gemeinde und Land, im Reich wie in allen Parlamenten 1891 und 1921? Was man mit einer Kritik, für die der Ausgangspunkt die Erinnerungen an die Werdezeit des Erfurter Programms sind, erreichen kann, das werden die U.S.P. mit all ihrer überlegenen Weisheit und mit all ihrem tiefen Verständnis für das, was heute ist, für das, was morgen werden kann, für das, was wir können, sollen und erhoffen dürfen.

Der Programmtextur ging aus von dem, was geworden ist, und von dem, was werden könnte, nicht allein von dem, was wir gerne erreichen möchten. Mag der Entwurf des Programms noch so viel Änderungen erfahren, mag er selbst vollständig umgearbeitet werden, er wird nur dann in der Sozialdemokratischen Partei leben und wirken, wenn er Ausgang nimmt von dem, was heute ist, und was in absehbarer Zeit werden kann. Die Erziehung zur Erkenntnis, die Erziehung zur Einsicht in das Vorhandene und in das Mögliche ist bei Festhaltung der letzten Ziele unserer Partei die Aufgabe, die sich die Programmkommission in dem Programmtextur gestellt hat.

Heberleferung und der Pflanzschule, besonders auch der Wohnungsfürsorge, bildeten den Inhalt der Ausführungen des Referenten. Er versicherte, daß die Pflanz die volle Finanzlage des Staates nicht verlernen, aber doch die tunlichste praktische Anerkennung des schweren und verantwortungsvollen Berufes verlangen dürften. Nach etwa fünfzünftiger Beratung konnte die Tagung von dem Vorsitzenden unter Dankworten an die Gäste, die Vertreter und die Ortsleitung geschlossen werden.

Kommunistischer Parteitag

Jena, 26. August.

Der zweite Verhandlungstag wurde kurz nach 9 Uhr unter Vorsitz von Schumann (Halle) eröffnet. Als nächster Referent erstand Dr. Ernst Meyer (Berlin) den politischen Bericht der Zentrale. Er kam dabei auf den Fall Holz zu sprechen. Wir lehnen es ab, so erklärte er, Holz als Kuschelst. als Disziplinbrecher oder als einen Schwärmer der proletarischen Gesellschaft zu verdammen. Wir beurteilen lediglich, daß er in einer Zeit, in der das Proletariat gemeinsam kämpfen mußte, abseits gestanden hat und jede Verbindung mit uns abgelehnt hat. Wir begrüßen ferner den Mut, den Holz vor den bürgerlichen Klassenrichtern bewiesen hat. (Stürmischer Beifall.) Zum Fall Brandler erklärte Meyer, daß Brandler in der Verteidigung gegen die Anwürfe durch seine Partei sich in eine Defensivstellung habe drängen lassen, während man von ihm eine viel härtere aggressive Haltung gegenüber dem bürgerlichen Gericht und der Bourgeoisie erwartet habe. Meyer wendet sich dann dem Fall Lewi zu. Die Zentrale habe Lewi ausgeschlossen, nicht wegen seiner politischen Auffassung, sondern weil er der Partei in einer der schwierigsten Situationen in den Rücken gefallen sei.

Es wird dann in die Diskussion eingetreten. Schmidt (Hannover) polemisierte gegen die Rede Trotski auf dem Moskauer Kongress, die viel zu sehr in ideologischen Gedanken-

gängen gehalten sei und den tatsächlichen Verhältnissen nicht genügend Rechnung trage. Schönlank (Halle) warnte, den Anhängern Lewis oder der A.P.D. Richtung in der Partei weiter Gefolgschaft zu leisten.

Dan ergriff Friesland von der Berliner Organisation das Wort zu einer längeren Verteidigungsrede gegenüber den Angriffen der Exekutive auf die Berliner Organisation. Zu lebhaften Auseinandersetzungen kommt es dann, als der Vertreter der kommunistischen Gewerkschaftszentrale, Walsahn (Berlin), das Wort ergreift. Er wies darauf hin, daß die Beschlüsse des Kongresses zwar die theoretische und politische Grundlage zur Vorbereitung der Revolution bildeten, daß man sich aber bewußt sein müsse, daß durch diese Beschlüsse die Krise in der Partei noch nicht beendet sei. (Große Unruhe und Widerspruch.) Die Krise würde auch nicht durch den Parteitag beendet werden. Walsahn wandte sich dann scharf gegen eine von der Berliner Brandenburger Delegation sowie einigen anderen Bezirken eingebrachte Resolution zum Weltkongress, gegen deren einzelne Sätze er unter wachsender Unruhe des Parteitag polemisierte. Die Resolution verlangt unter anderem, daß der Parteitag auf das härteste die Kritik Trotski zurückweist. Des weitern verlangt die Entschliessung, daß jede politische Zusammenarbeit mit Lewi, in welcher Form es auch sei, den Ausschluß aus der Partei zur Folge habe. Wir machen diese Fassung der Resolution nicht mit. Wir müssen uns das Vertrauen der Arbeitermassen wiedergewinnen. So wie wir bisher arbeiteten, trügen wir die Massen jedenfalls nicht. (Lebh. Zurufe: Wie denn?) Redenfalls nicht mit der Fortführung der Sprache der „Roten Fahnen“, auch nicht damit, daß wir die Arbeiter mit verrückten Parolen an die Bourgeoisie heranzupfischen, und auch nicht damit, daß wir den Menschen ihre Werk erleichtern. (Große Unruhe.) Man will anstehen der Gewerkschaftsarbeit das Gesicht undreißen. (Widerpruch und Unruhe.) Die Arbeit in den Gewerkschaften ist unser wichtigstes Gebiet. Offenlich wird der ganze Parteiapparat darauf eingeleitet, damit wir das Vertrauen der Arbeiter wiedergewinnen, damit wir auch die Lau-

senden wieder heranziehen, die seit der Märzaktion beiseite liegen (Weißall und Lurube).

Nach der Mittagspause wies Heinrich (Köln) darauf hin, daß der Zeitpunkt, an dem Deutschland das Ultimatum nicht werden erfüllen können, heranrückt und daß es für diesen Augenblick notwendig sei, das revolutionäre Proletariat vorzubereiten. Steiert (Chemnitz) erklärt, daß man leider die Bestimmung machen müsse, daß die Beamten der sogenannten Linken viel brauchbare Genossen in das Lager der Opportunisten getrieben haben. Diese Linken haben mindestens so viel geschadet, wie die konterrevolutionäre Tat Paul Levis.

Dann ergreift Clara Zetkin das Wort zu einer längeren Rede. Sie bezeichnet einleitend das Verhalten des früheren Vorsitzenden der Partei, Paul Levi, nicht als einen Kampf gegen die O.K.A., sondern als eine Kritik an der Zentrale und an den Organisationen, die für die Führung des revolutionären Kampfes verantwortlich seien. Angesichts des Verhaltens Levis wäre es Aufgabe einer auf der Höhe stehenden Parteileitung gewesen, diesem Angriff zu begegnen durch rücksichtslose Kritik der gerügten Mängel. Diese Kritik sei nur zu einem gewissen Maße erfolgt. Im übrigen habe die Zentrale getan, was sie konnte, um die Kritik an der revolutionären Offensivtheorie rücksichtslos zu unterbinden. (Hört, hört!). Die Rednerin verwahrt sich dann des weiteren gegen den Vorwurf, daß sie in Moskau ein Kompromiß geschlossen habe. Sie habe vielmehr im Laufe der Zeit die innerste Überzeugung gewonnen, daß die Märzaktion ein Schritt nach vorwärts gewesen sei, weil sie einen Kampf von Arbeitern darstelle. Im weiteren Verlauf ihrer Rede wendet sich Clara Zetkin mit scharfen Worten dagegen, daß die Zentrale die Theorie der großen Offensive schon aufgestellt habe, bevor die Provokation Hörings erfolgt sei. Es gelte jetzt, die Moskauer Beschlüsse ohne Auslassungen, ohne Tendenzrederei nach rechts und links, durch den Parteitag anzunehmen. Der Beschluß des Kongresses über den Ausschluß Levis sei zwar widerspruchsvoll, nachdem man die Richtlinien Levis für gut befunden habe, aber als gute Kommunistin, so erklärte Clara Zetkin, und als Mitglied der dritten Internationale respektiere ich diesen Beschluß, obgleich ich ihn für falsch halte und obgleich er einen ungenügenden Genossen ausschließt. Frau Wagner (Berlin): Die Masse der deutschen Kommunisten hat mit der Offensivtheorie nichts zu tun. Aber die Verhältnisse in Deutschland stellen die revolutionäre Arbeiterschaft auf eine breitere Linie des Kampfes, in einen vorderen Schützengraben, als das französische oder englische Proletariat. Es geht in nächster Zeit um Leben oder Sterben der deutschen Arbeiterschaft im wirtschaftlichen Sinne gesehen.

Braß (Solingen): Die Genossin Wagner hat mit Aufbietung ihrer ganzen Lungenkraft... (Große Lurube, lebhaftes Wischenruhe: „Das steht ihr wieder einmal ähnlich!“ Der Vorsitzende Schumann versucht vergeblich dem Redner Gehör zu verschaffen. Als es ihm gelingt, fährt Braß fort). Ich wiederhole also: Die Genossin Wagner hat mit Aufbietung ihrer ganzen Lungenkraft... (Großer Lärm, stürmische Pfänd- und Schlußrufe, Zuruf: „Freiheit!“). Erneute Lurube. Vorsitzender Schumann: Ich kann den Ausbruch nicht unparlamentarisch finden. (Erneute Lurube.) Braß: Sie hat also versucht, den Nachweis zu führen, daß sie die Offensivtheorie nicht propagiert hat. Ich erinnere die Genossin Wagner daran, daß sie die Propaganda für diese Theorie persönlich geleitet hat, daß sie eng damit verknüpft ist durch eine Reihe von Artikeln, und daß sie auch an der Formulierung der Berliner Thesen teilgenommen hat. (Hört, hört! und Lurube). Recht bekennt sie sich mit allem Eifer zu den Thesen des Moskauer Kongresses, dessen Ergebnis die Verurteilung dieser Offensivtheorie ist, weil sie die revolutionäre Bewegung der ganzen Welt schädigt. Ich frage den Parteitag, warum mußte in Deutschland der Organisationsrahmen überspannt werden? Weshalb hat man die Kritik im Interesse der Gesundung der Partei nicht zu Worte kommen lassen? Nur allein deshalb, weil die leitenden Köpfe von der Offensivtheorie vollständig beherrscht waren. Ich glaube nicht an eine Einigung in der Partei. In den nächsten Monaten wird es sich zeigen, ob wir mit den Massen Fühlung haben und wie auf dem Boden der Beschlüsse des Kongresses steht. Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen wurden dann die Verhandlungen auf Mittwoch vormittag 9 Uhr vertagt.

Aus der Partei

Achtung, Parteivereine, Bibliotheken, Vereinstrauensmänner! Beschlüsse auf das Parteitagprotokoll 1921 müssen sofort bei der Volksbuchhandlung, Adlerstraße 16, aufgegeben werden, damit die Lieferung rechtzeitig erfolgen kann. Bestingen (A. Mühlheim). Vergangenen Sonntag hielt im hiesigen sozialdemokratischen Verein der im Nachbardorfe Hertingen in Ferien weilende Genosse Hauptlehrer Kasper aus Durlach einen lehrreichen Vortrag über das Thema: „Politik und Religion, die Stellung der Sozialdemokratie zu Christentum und Kirche“. Reicher Weißall lobte den Redner, der den Stoff gut beherrscht und über eine vollständige und glänzende Rednergabe verfügt. Der Vorsitzende, Gen. Driestäger Schorp, dankte im Namen des Vereins.

Aus der Arbeiterjugendbewegung

Die organisierte Arbeiterjugend und der Befreiungskampf des Proletariats

Von Robert Berendsohn.

Die Geschichtsbücher der letzten Jahre haben dem deutschen Proletariat mit großer Schärfe eine Anzahl Lehren erteilt, die bis dahin nur den wissenschaftlich-sozialistisch durchgebildeten Führern bekannt waren, die aber die Masse der einfach denkenden, schwachen wissenschaftlichen Erwägungen unzugänglichen Anhänger des Sozialismus übertrachten, nämlich, daß die Erringung der politischen Freiheit, der Demokratie, ja, daß auch die nach dieser mögliche Erlämpfung der politischen Macht nur ein Teilerfolg im Befreiungskampfe des Proletariats ist, daß weiter das schwerste Stück dieses Kampfes auch nach Erringung der politischen Freiheit und Macht noch vor uns liegt: Die Erlämpfung der wirtschaftlichen Gleichberechtigung und Macht und daß ein Sieg nur möglich ist, wenn eine genügende Anzahl begabter, gut ausgebildeter Führer-Persönlichkeiten vorhanden ist und zwar für alle Gebiete der Politik, Verwaltung und Wirtschaft.

Angesichts dieser Erwägungen stellt sich die Auslese und Heranbildung geeigneter Führer als eine unserer wichtigsten Aufgaben dar. Besonders der erste Teil der Aufgabe war bisher im allgemeinen dem Zufall überlassen. Aus den verhältnismäßig wenigen Reuten, die sich in der Partei, Genossenschaft und Gewerkschaft tatkräftig betätigten, gelangten die Fähigkeiten in führende Stellungen. Und die bewußte Ausbildung zum Führer, zum Redner und Wissenschaftler, soweit sie nicht selbst erworben war oder wurde, begann meistens erst in einem Lebensalter, wo sie eigentlich anwendbar schon vollendet und in voller Wirksamkeit hätte sein müssen.

Es scheint ein weitverbreiteter und darum um so verhängnisvoller Irrtum zu sein, daß zum Führer das geistige Mitgefühl, die wissenschaftliche Erkenntnis der Zusammenhänge genüge. Daß wir also der Jugend nur Wissenschaft zu bieten brauchen, um die nötige große Anzahl Führer von ihr erwarten zu können. Tatsächlich aber sind alle wissenschaftlichen Erkenntnisse

Arbeiterportier und Arbeiterpresse

Solange es eine Arbeiterportierbewegung gibt, hat sie über mangelndes Interesse bei der Arbeiterpresse zu klagen. Wir wünschen ein Abhilfemittel, wenn wir eines Opfers unserer jungen Sportlerkämpfer sicher wären: Alle müssten das Arbeiterblatt besuchen und es damit finanziell so fügen, daß es die Kosten eines Sportlers tragen könnte. Die Arbeiterpresse hat leider auch nach der Revolution noch mit der Tatsache zu rechnen, daß sie noch lange nicht von der Mehrzahl der Arbeiter abonniert wird, daß man sehr oft deito kräftiger über sie schimpft. Dagegen findet die bürgerliche Presse in der Arbeiterschaft immer noch eine zahlreiche Abnehmerkategorie und wird damit in den Stand gesetzt, für die bürgerlichen Interessen zu wirken.

Wir wollen doch einmal versuchen, ob es sich nicht erreichen läßt, daß in jedem Haus, in dem ein Arbeiterportier wohnt, auch die Arbeiterpresse Eingang findet und damit zu unserem Teil dazu beitragen, einem der bedauerlichsten Zustände in der Arbeiterbewegung ein Ende zu machen.

Darüber dürfen wir uns aber nicht täuschen: Im Zeitungsweesen macht eine Hand die andere, und dem Manne mit gesündlichen Tatkraften tut die Presse nichts zu lieb; auch hier heißt es: Wenn du nehmen willst, so gib. So viele unserer jungen Sportler sind freilich keine Freunde vom Geben, höchstens geben sie unbedenklich 30 Pfennig für eine Zigarette, aber für ihre geistige Aufklärung sind 50 M im Monat eine unbedeutende Zumutung, denn die geistige Aufklärung gehört bei ihnen ja nicht zu den dringenden Bedürfnissen. Sicherlich hält sich aber so mancher von ihnen legitimiert, auf „sein“ Parteiblatt, das er nicht abonniert und liest, nach Kräften zu schimpfen. Zum Teilfall Die Presse gestattet jedem das Schöpfen, aber sie verlangt, daß sie dann auch gelesen und bezahlt wird.

Mancher arme Familienvater darf sich die paar Mark für sein Parteiblatt vom Munde ab, während so viele junge und gerade auch sportlich tätige Arbeiter gar kein Blatt oder ein bürgerliches lesen. Die junge Arbeiterkategorie muß ganz anders erzogen werden, ehe es besser werden kann. Gehen wir in dieser Erziehung mit einem guten Beispiel voran, wir werden uns ein großes Verdienst um die Arbeiterbewegung und unsere Arbeiterportierbewegung im besonderen erwerben. Was meint ihr, Sportsgenossen?

Badische Politik

Wo kommt der billige Zucker her?

Landtagsabgeordneter Müller (Schopfheim (Soz.) hat dem Ministerium des Innern, wie die „Volkskraft“ berichtet, folgende kurze Anfrage unterbreitet:

„Im dem Ministerium des Innern bekannt, daß eine Anzahl Firmen und auch landwirtschaftliche Organisationen zurzeit das Land mit Zuckergeboten überfluteten? In diesen Offerten wird Zucker in beliebigen Mengen zum Preise von 3,90 M bis 4,50 M zur sofortigen Lieferung angeboten. Eine Anzahl Gemeinden des Oberlandes, in welcher kein Rebbaubetrieb wird, haben Waggonladungen Zucker bestellt und die Lieferung in bestimmter Auslieferung. Da die Zuckerbewirtschaftung noch besteht, die Industriebevölkerung nach wie vor mit den rationierten Zuckerverteilungen zufrieden sein muß und die Staatsbehörde die Kontrolle hierüber bis auf das letzte Gramm ausübt, so geht hier etwas vor, das nicht einwandfrei ist. Eine einseitige Bevorzugung bestimmter Berufsgruppen hat bereits die größte Unzufriedenheit ausgelöst. Aufklärung hierüber ist schnellstens nötig. Bognüge mich mit schriftlicher Antwort.“

Von dem Reichstagsabgeordneten Riedmiller wurde an die Reichsregierung eine kleine Anfrage gerichtet, die sich ebenfalls mit dieser Angelegenheit beschäftigt.

Die neue Fortbildungsschule

(Von einem Schulmann)

In der Nachmittags Sitzung des Schulausschusses im Landtag, am Mittwoch, 20. Juli 1921 stand ein Antrag Dr. Schorfer und Gen. zur Beratung, der nichts geringeres bezweckte als die Durchführung des neuen Fortbildungsschulgesetzes auf unbestimmte Zeit frühe als es nur auf Ostern 1925 hinausgeschoben. In den Vollzugsbestimmungen heißt es dagegen: „Spätestens aber auf den Schuljahresbeginn der Volksschule im Jahre 1922.“ — Die Antragsteller begründeten ihren Standpunkt mit

den Kenntnissen nur Handwerker, das allerdings eine gewisse Rückwirkung auf den Handwerker ausübt. Die eigentlichen Führereigenschaften aber sind teils angeboren, teils werden sie erworben im Erleben, durch Erfahrungen in dafür günstiger Umgebung. Es sind Willensstärke, Entschlossenheit und Tatkraft, gleichzeitige Tätigkeit, vor allem aber dauernd lauter Charakter, reine Gesinnung, Selbstsucht, die den wahren, erfolgreichen Führer ausmachen.

Beide Teile der Aufgabe, die Auslese und Ausbildung von Führer-Persönlichkeiten, finden ganz selbstständig ihre ideale Lösung, wenn das Proletariat seine Kinder der Jugendorganisation zuführt, beginnend mit der Organisation hineinleitet. Und wenn weiter die Parteileitungen aller Orte den geeigneten Fähigkeiten erwachsenen Genossen oder Genossinnen von allen anderen Parteiarbeiten befreien zugunsten der wichtigsten Aufgabe, die Arbeiterjugend-Gruppe des Ortes zu betreiben. Dazu gehört die ganze Arbeit, der ganze tatkräftige Wille, die ganze warme Liebe einer vollwertigen Persönlichkeit.

In einer von einer Persönlichkeit ideal geleiteten Gruppe der Arbeiterjugend liegt die ganze berechnungsbefreite Verwaltung in den Händen der Jugendlichen. Nur im Notfall greift der Rat des erwachsenen Leiters ein, nur im alleräußersten Notfall seine Tat. Darüber hinaus aber bestimmen und betreiben die Jugendlichen selbst fast den ganzen Inhalt der Zusammenkünfte und Veranstaltungen, wobei ihnen Anleitungen und Anregungen seitens der Leitung des Verbandes der Arbeiterjugendvereine Deutschlands zur Verfügung stehen. Diese freie Selbstverwaltung und Selbstbestimmung im Verein mit einer geeigneten leitenden Persönlichkeit wirken erfahrungsgemäß wahre Wunder. Innerhalb kürzester Zeit ergibt sich die nötige freiwillige Einordnung und Pflichtenfüllung, ohne die eine solche Gruppe nicht bestehen, geschweige denn blühen und wachsen kann.

Gewöhnlich selbstständig gelangen bald die Fähigkeiten, Begabten, Tatkraftigen, Willensstarken in die führenden Stellen. Sie wachsen mit ihren Aufgaben, werden von ihnen zu immer größerer Selbstsucht, Ausbildung ihrer Persönlichkeit, zu übertragender Leistungsfähigkeit gezwungen, die sie zu freiwillig anerkannten Führern der Jugendgemeinschaft machen. Die viel-

den schlechten finanziellen Verhältnissen der Gemeinden. Demgegenüber hielt der Berichterstatter Gen. Strobel die Durchführung auf Ostern 1922 für möglich; ihm schlossen sich die Demokraten und der Regierungsvertreter an. Mit Zweidrittelmehrheit wurde im Ausschuß der Schöpferische Antrag abgelehnt und die Einsetzung des Zentrums und der Deutschnationalen dem Beschluß des Ausschusses an. Somit ist also die Durchführung des neuen Fortbildungsschulgesetzes auf Ostern 1922 festgesetzt.

Wie sieht nun das neue Gesetz aus? Das Gesetz „die allgemeine Fortbildungsschule betr.“ wurde durch Großherzog Friedrich „gegeben“ auf Schloß Eberstein, 19. Juli 1918“ fertiggestellt. Es ist ein Kind der Schulera-Häufigkeit. Schon diese Tatsache genügt, um zu zeigen, daß das Gesetz eigentlich nicht neu ist. Es wäre auch zu verwunderlich, wenn im Juli 1918 die wirklichen Kräfte bei der Schulgesetzgebung dem neuen Geiste vornehmend Rechnung getragen hätten. Inwiefern die Gesetzgebung im allgemeinen immer den Tatsachen hinter nach so war das in Schulangelegenheiten von jeher in verächtlicher Weise der Fall. Es ist also einleuchtend, daß das Gesetz im vorgerückten staatlichen Geiste empfangen, den Anforderungen eines Volks- und Freistaates nicht entsprechen wird. Es ist und bleibt ein Kind der alten Zeit und schon darum kann ihm kein allgütiges Leben vorausgesagt werden. Wenn es trotzdem eingeführt wird, so mag vor allem der Gesichtspunkt ausschlaggebend gewesen sein, daß zur Stunde ein Gesetz aus dem Jahre 1874, in Parteien Abgebundener-Vierundneißig, für die bad. Fortbildungsschule maßgebend ist. Und im Vergleich dazu ist das vornehmlichste Gesetz vielleicht doch neu. So vermag das neue Gesetz das schälimste Fortbildungsschulgesetz wohl etwas zu lindern; beteiligt wird der jämmerliche Zustand kaum. In der Volksschulgesetzgebung ist man es ja gewohnt. Hier wird immer und immer wieder geflücht und jeweils nur soweit, daß die allerschlimmsten Schandfellen schamhaft verborgen bleiben. In die allgemeine Fortbildungsschule ist eine Fortsetzung der Volksschule, wie der erste Satz in § 1 lautet. Schon hier muß die Kritik des Schulmannes, der die Bedürfnisse des berufstätigen Volkes kennt, einsehen. Die F.V.-Schule ist also auch in Zukunft ein Anhängsel der Kinder-des-Volkes-Schule. Nichts eigenes, Ganzes hat man an diese Stelle zu setzen gewußt. Freilich, die Schöne „bessere“ Stände besuchen ja eine höhere Schule und für die Interessen des gewerblichen Mittelstandes ist die Gewerkschaften entstanden und dem Volk, dem gesunden Volk in Stadt und Land dient die allgemeine Fortbildungsschule. Sie hat den Zweck, die in der Volksschule gepflegten, religiös-sittlichen, geistigen und körperlichen Fähigkeiten und Kräfte, sowie die in ihr erworbenen Kenntnisse als Grundlage für das Leben in Staat und Beruf zu festigen und weiter zu entwickeln.“ So spricht sich der § 1 des Gesetzes aus. Das ist so lächelnd gesagt. Aber das sind theoretische Worte, Phrasen. — Betrachten wir demgegenüber einmal die Tatsachen wie sie sich in der Praxis gestalten.

Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß die F.V.-Schule auf dem Kenntnisstand der sogenannten Volksschule aufbaut. Von in aller Welt denn auch sonst. Das ist nicht die Frage sondern eine Wissenhaftigkeit. Viel wichtiger ist die Frage: Wie sieht die F.V.-Schule die Arbeit der Volksschule fort? Und eng damit zusammen hängt die zweite Frage: Wer jetzt jene Arbeit fort? Man könnte die Aufgabe der Schule des Volkes so fassen: Sie hat die Jugend des gesamten Volkes in das Bildungsgut und das Kulturgut des deutschen Volkes einzuführen und darüber hinaus ihre Achtung und Liebe vor der Gestaltung Mensch einzupflanzen. — Schon hier darf der in Standesvorurteilen unbefangene Schulmann einige Zweifel in die Fähigkeit des in abgriechenstaatlichen Geistes nur halb gebildeten (u. bezahlten) Volksschullehrerstandes haben. Daß die Jugend in unserer Reihen von einem gesunden Empfinden meßt und mehr ergriffen wird, beweist nichts gegen die Tatsache: Der heutige Volksschullehrerstand als Ganzes ist infolge der ungenügenden vornehmlichen Ausbildung heute nicht in der Lage, diese Aufgabe zu erfüllen. — So wird zweifellos die sog. Volksschule die Aufgabe, welche die neue Zeit an sie stellen muß, nicht ganz lösen können. Hier ist der Angelpunkt in dem eine fortschrittliche Schulpolitik einsehen muß, Richtung und Ziele in einem.

Wenn wir die tatsächlichen Aufgaben der F.V.-Schule erkennen wollen, müssen wir den Blick in das tatsächliche Leben richten. Es ist der verhängnisvollste Fehler, wenn unsere Schulpolitiker — wiederum recht oberflächlich — meinen, durch ihre Schulgesetze das tatsächliche politische und wirtschaftliche Leben unseres Volkes ändern zu können. Das Leben des Volkes wird sich eben nie gestalten, wie wir es denken und wünschen und egoistische Politiker es wollen, ihre mangelnde Einsicht ist ja gerade zu prägnant geworden. Im Gegenteil umgekehrt: Die Schule muß ein Bild des Lebens im Kleinen sein; und nur insofern sie das erreicht, ist sie auf dem rechten Wege. Was hier für die Schule allgemein gesagt ist, gilt schon für die Oberklassen der sog. Volksschule, gilt im besonderen Maße für die Fortbildungsschule.

Die Tätigkeit der Jugendlichen beim Wandern, Spiel und Volkstanz, Singen, Kunstbetrachtung, erster Belehrung durch Vorträge, Ausreden und Besichtigungen, sorgt für eine vielseitige körperlich und geistig gesunde Betätigung und Auszubildung, auch der Führer. Je mehr jugendliche Proletariat wir also den bürgerlichen Jugend-, Turn-, Sport- und sonstigen Vereinen entziehen und zur Arbeiterjugend leiten, um so größer wird die Anzahl, um so besser wird die Qualität der Persönlichkeit sein, die dem Proletariat zu Führern erwachsen.

Diesen Erwägungen, dieser klaren Notwendigkeit gegenüber sollten alle Bedenken fallen, die heute noch einzelne Genossen von tatkräftiger Unterführung der Arbeiterjugend abhalten und Proletariatsleiter behindern, ihre Kinder der Arbeiterjugend anzuvertrauen. Wir Älteren und Eltern sollten uns darüber freuen, daß die Arbeiterjugend mit der alten heuchlerischen Eitelkeit bricht, daß Mädel und Jungen gemeinsam lernen und sich freuen, gehen und wandern. Wir sollten uns freuen, daß sie die Volksgedichte Alkohol und Nikotin meiden, sich damit geistig und körperlich gesund und leistungsfähig erhalten. Wir sollten es freudig begrüßen, ja nachahmen, daß sie in Tanz und Kleidung und sonstiger Lebensgestaltung das nachschaffen bürgerlich-bekommener Sitten aufgegeben haben und Eigenes zu gestalten versuchen.

So wichtig uns Proletariaten auch die aktive Arbeit in der Partei, Genossenschaft und Gewerkschaft erscheinen mag, zweifellos sind sie die Grundlage unseres Aufstiegs) so dürfen wir darüber doch nicht vergessen, daß diese ganze Arbeit sinnlos ist, wenn sie nicht auf dem Boden der Arbeiterjugend steht. Selbsterhaltung ist nicht die Aufgabe der Arbeiterjugend-Gruppe zu führen werden. Jedem einzelnen Jugendlichen ohne Ausnahme aber wird in der Arbeiterjugend-Gruppe, der zukunftsreiche, geistig und körperlich gesunde Boden geboten, in dem seine besonderen Fähigkeiten, Neigungen seine Persönlichkeit sich entwickeln können. Und das ist doch das Schöne, was wir unseren Kindern, unserer Hoffnung und unserer Zukunft geben können!

Unj... merkt... Lebens... Wäch... juchen... ist es... oder im... Gesicht... stions... punkt... der Be... leben... Fortbild... für mein... Die best... rungsg... es joller... und Kr... braucht... Gewerbet... fchen Be... wien... weil es... Tat; zu... gungen... Gehege... die Lebr... gefeht w... eingem... Die... auf 3... mung ist... Beacht... könnte di... ophe Ge... kapitalist...

Leipz... betragen... überliche... überliche... Ball... konnten... größten... das Inlag... Tenn... zahlreiche... Essen... Nähe des... Güte... Wagen un... einen Ju... Stra... als Sam... Metallar... Beschänb... um Vern... Vermittl... in einer... den Ausf... Lond... zueing d... Raales im... oder um...

For... Herrn... man das... anan gege... Wohnung... um es ein... maßen ja... dazu ge... ihm etwas... darhaft... heimlich... bewachte... ansetzen... können u... Potential... wirklich... ist dieser... Gelter...

niamt der... des Pro... Wehr He... woge Sad... Schürer j... wurde: die... habe Nach... ihren Man... schwer und... ihren Klüb... Endlich m... konnte auch... Nach einer... schwierte... Wir waren... Durch den... gemekt wo... jeden gegen... Schubert j... Dieser jorg... tätig wurde... Bohrer, ein... Erfüllung... Bügel de... war ein er... nung sah... Schranke... den gerissen... den vertreu... Schinken, a... noch besch... Die, der z... durch das... Recht, das... wenn so ein... Regel in d... man nicht... Stunden au... es denn fe... höherem W...

Bei... betragen... überliche... überliche... Ball... konnten... größten... das Inlag... Tenn... zahlreiche... Essen... Nähe des... Güte... Wagen un... einen Ju... Stra... als Sam... Metallar... Beschänb... um Vern... Vermittl... in einer... den Ausf... Lond... zueing d... Raales im... oder um...

For... Herrn... man das... anan gege... Wohnung... um es ein... maßen ja... dazu ge... ihm etwas... darhaft... heimlich... bewachte... ansetzen... können u... Potential... wirklich... ist dieser... Gelter...

niamt der... des Pro... Wehr He... woge Sad... Schürer j... wurde: die... habe Nach... ihren Man... schwer und... ihren Klüb... Endlich m... konnte auch... Nach einer... schwierte... Wir waren... Durch den... gemekt wo... jeden gegen... Schubert j... Dieser jorg... tätig wurde... Bohrer, ein... Erfüllung... Bügel de... war ein er... nung sah... Schranke... den gerissen... den vertreu... Schinken, a... noch besch... Die, der z... durch das... Recht, das... wenn so ein... Regel in d... man nicht... Stunden au... es denn fe... höherem W...

Bei... betragen... überliche... überliche... Ball... konnten... größten... das Inlag... Tenn... zahlreiche... Essen... Nähe des... Güte... Wagen un... einen Ju... Stra... als Sam... Metallar... Beschänb... um Vern... Vermittl... in einer... den Ausf... Lond... zueing d... Raales im... oder um...

For... Herrn... man das... anan gege... Wohnung... um es ein... maßen ja... dazu ge... ihm etwas... darhaft... heimlich... bewachte... ansetzen... können u... Potential... wirklich... ist dieser... Gelter...

niamt der... des Pro... Wehr He... woge Sad... Schürer j... wurde: die... habe Nach... ihren Man... schwer und... ihren Klüb... Endlich m... konnte auch... Nach einer... schwierte... Wir waren... Durch den... gemekt wo... jeden gegen... Schubert j... Dieser jorg... tätig wurde... Bohrer, ein... Erfüllung... Bügel de... war ein er... nung sah... Schranke... den gerissen... den vertreu... Schinken, a... noch besch... Die, der z... durch das... Recht, das... wenn so ein... Regel in d... man nicht... Stunden au... es denn fe... höherem W...

Bei... betragen... überliche... überliche... Ball... konnten... größten... das Inlag... Tenn... zahlreiche... Essen... Nähe des... Güte... Wagen un... einen Ju... Stra... als Sam... Metallar... Beschänb... um Vern... Vermittl... in einer... den Ausf... Lond... zueing d... Raales im... oder um...

For... Herrn... man das... anan gege... Wohnung... um es ein... maßen ja... dazu ge... ihm etwas... darhaft... heimlich... bewachte... ansetzen... können u... Potential... wirklich... ist dieser... Gelter...

niamt der... des Pro... Wehr He... woge Sad... Schürer j... wurde: die... habe Nach... ihren Man... schwer und... ihren Klüb... Endlich m... konnte auch... Nach einer... schwierte... Wir waren... Durch den... gemekt wo... jeden gegen... Schubert j... Dieser jorg... tätig wurde... Bohrer, ein... Erfüllung... Bügel de... war ein er... nung sah... Schranke... den gerissen... den vertreu... Schinken, a... noch besch... Die, der z... durch das... Recht, das... wenn so ein... Regel in d... man nicht... Stunden au... es denn fe... höherem W...

Unser heutiges Wirtschaftssystem zwingt leider — möglicherweise — nur die Jugend der breiten Volksmassen in ihrem 14. Lebensjahr ins berufstätige Leben einzutreten. Die Knaben und Mädchen, die nach diesem Zeitpunkt die Fortbildungsschule besuchen, sind eben — leider — in erster Linie Arbeiter. Hierbei ist es völlig belanglos, ob sie auf dem Feld, in Küche, Werkstatt oder im Fabrikraum arbeiten. Damit ist zugleich ein wichtiger Gesichtspunkt gegeben, der in der Frage der Einführung des Religionsunterrichts wesentliche Beachtung verdient. — Im Mittelpunkt der Jugend, die die Fortbildungsschule besucht, steht also der Beruf oder im proletarischen Deutsch gesagt: das werktätige Leben. Die besten Fortbildungsschüler beurteilen alles, was die Fortbildungsschule bietet, unter dem Standpunkt: Was hat das für meinen Beruf und für meinen Verdienst für einen Wert? — Die besten sage ich, denn die geringeren Schüler sitzen ergebnislos über dem Buch, während die besten, wenn sie erfahren, es sollten in der Fortbildungsschule die „religiös-sittlichen (sittlich-religiösen) geistigen und körperlichen Fähigkeiten und Kräfte“ weiter gepflegt werden. Was der junge Mann braucht, theoretische Einführung in seinen Beruf als Landwirt, Gewerbetreibender oder gelernter Arbeiter neuen seiner praktischen Beschäftigung, das kann ihm die Fortbildungsschule nicht bieten. Diese Aufgabe sollten die Schulmänner einfach zugeben, weil es eben einfach so ist. Gewiss ein Gesetz ist noch nicht die Tat; und so ließe sich schließlich noch in das Erbe aus der vergangenen Zeit vom heutigen Geist hineintragen. Was die Gesetzgeber vom Jahre 1918 und vorher nicht vermochten, könnten die Lehrer von 1922 und später — wenn sie dazu in den Stand gesetzt würden. Der Rahmen, den das Gesetz bietet, ließe es einigermassen wenigstens zu.

Die Fortbildungsschulpflicht erstreckt sich nach § 9 bei Knaben auf 3, bei Mädchen auf 2 Jahre. Diese merkwürdige Bestimmung ist durch die Reichsverfassung von Weimar, die 14-jährigen Besuch für Knaben und Mädchen vorschreibt, überholt. Man könnte dies dankbar begrüßen, wenn — ja, wenn auch der veraltete Geist in den Schulverwaltungen und seine Urfragen: das kapitalistische Ausbeutungssystem überholt wäre!

(Schluß folgt.)

Kleine Nachrichten

Leipzig. Die Anmeldungen zur Leipziger Messeausstellung betragen über 13 000. Die Zahl der Besucher wird, soweit sich übersehen läßt, die Zahl der Frühjahrsmesse außerordentlich übersteigen.

Salle. Auf den Leunawerken erfolgte gestern aus unbekannten Gründen ein Absperrungslärm, bei dem 14 Arbeiter, zum größten Teil, schwer verletzt wurden. Genauere Nachrichten über das Unglück fehlen noch.

Jena. Donnerstag vormittag wurden hier durch die Polizei zahlreiche Hausdurchsuchungen vorgenommen.

Essen. Donnerstag morgen gegen 8 Uhr stießen in der Nähe des Hauptbahnhofes Essen auf der Linie Essen-Berthel zwei Güterzüge zusammen. Die beiden Lokomotiven und sechs Wagen wurden aus dem Gleis geschleudert. Der Führer des einen Zuges wurde verletzt.

Strasbourg. Der Anstand der Elektrizitätsarbeiter wurde als Sympathiestreik für die seit mehreren Wochen ausständigen Metallarbeiter beschlossen. Da es nicht möglich war, zu einer Verhandlung zu kommen, haben die Arbeiter den Streik um Vermittlung erübrigt, aber die Gewerkschaften lehnen die Vermittlung ab. Darauf beschlossen die Elektrizitätsarbeiter in einer gesternabend abgehaltenen Versammlung, sofort in den Ausstand zu treten.

London. Nach dem vorläufigen Ergebnis der Volkszählung betrug die Gesamtbevölkerung Englands, Schottlands und Wales im Januar 42 864 530. Diese Ziffer ist um 1 986 633 oder um 4,7 Prozent höher als die von 1911.

Das Sicherheitsloch

Vor nicht langer Zeit wurde Familie Schubert von einem Herrn besucht, der ein Patent-Sicherheitsloch offerierte. Wenn man das Loch an seiner Tür halte, behauptete der Herr, vor man gegen jeden Einbruch geschützt. Befand man sich in der Wohnung, so genügte ein einziger Druck auf einen Stahlbügel, um es ein- oder auszuschießen. Wahre man aber die Tür von außen zu, so schnappte es medianisch ein und war nur mit dem dazu bestimmten Schlüssel zu öffnen. Kein Dieblich konnte ihm etwas anhaben. Damals war gerade in Schuberts Nachbarschaft eingebrochen worden. Schubert kaufte daher ein Patentloch und ließ es an seiner Tür anbringen. — Es bewährte sich glänzend. Sechsmal mußten Schuberts die Polizei anrufen und eine Scheibe einschlagen, um die Sicherheit von innen zu lösen, weil sie vergessen hatten, den Schlüssel zum Patentloch mitzunehmen. Auf andere Art war dem Schloß wirklich nicht beizukommen. Familie Schubert fühlte sich daher seit dieser Zeit sicher wie in Abrahams Schloß.

Gestern kamen sie nach erst aus dem Theater. Schubert nimmt den Schlüssel aus der Tasche — er pökte nicht mehr. Als Probieren ist vergeblich. Was tun? Wieder auf die Leihre klammern und eine Fensterhebel einschlagen? Eine genaue Sache um Mitternacht! Aber was blieb zu tun übrig? Schubert suchte also nach der Leihre, sie war verschwunden. Jetzt wurde die Situation kritisch. Die Leute konnten doch nicht die halbe Nacht im Treppenhause zutrogen. Frau Schubert hat ihren Mann, den Schloffer zu wecken. Schubert ging. Es war schwer und dauerte sehr lange. Er bekam dabei eine Veranpannung, einen Rüssel mit Wasser und einen Kelleimer auf den Kopf. Endlich wurde der Schloffer munter und ging mit. Aber es konnte auch nichts machen. Kein Dieblich pökte in das Schloß. Nach einer Stunde gab er die Bemühungen auf, schimpfte, schimpfte, ließ sich vierzig Mark zahlen und uns dann stehen. Wir waren furchtbar müde und schrien uns nach dem Bett. Durch den Lärm waren auch die übrigen Hausbewohner angeweckt worden und demonstrierten in Unterhosen und Nachtsachen gegen das von Schubert doch nicht verschuldete Unglück. Schubert weckte dann noch einen Zimmermann aus dem Schloß. Dieser sorgte zunächst dafür, daß Schubert acht Tage dienstunfähig wurde, ließ sich aber doch schließlich erweisen, nahm einen Bohrer, eine Säge und ging mit. Er sagte ein Stück aus der Türöffnung heraus. Jetzt konnte man durch die Öffnung den Bügel des Schloßes herumklappen und die Tür ging auf. Es war ein erhebender Augenblick. Aber in der Schubertschen Wohnung sah es nicht aus. Röhre und Stühle waren umgestürzt, Schränke und Schränke zertrümmert, die Bilder von den Wänden gerissen und die Papiere aus dem Schreibtisch auf den Boden verstreut. In der Speisekammer fehlte der angestimmte Schinken, auf dem Büfel das Silber, in der Küche das Geld und noch verschiedene andere Kleinigkeiten. Wissen Sie: Wenn ein Dieb, der zur Tür nicht herein kann, die Leihre anleht und durch das Fenster in die Wohnung steigt, so ist das sein gutes Recht, das ihm kein vernünftiger Mensch abstreiten wird. Aber wenn so ein Bandalone einem dann auch noch einen verrotzten Nagel in das Schlüsselloch des Patentloches einschlämmt, dann man nicht aufstehen kann, und mitten in der Nacht drei Stunden ausgepöckelt bleibt — das ist eine Gemeinheit! Und es denn keinen Einbrecher, bei dem sich Herr Schubert beschweren könnte?

Fr. Wollenhoff.

Aus dem Lande

Weingarten, 19. Aug. Es ist an der Zeit, gegen die verfestete Tendenz des hiesigen Lokalblattes „Die Walzbachquelle“ Front zu machen. In lokal-patriotischen Gedichten beweist ein gewisser B e n g, daß ihm zum Dichter so ziemlich alle Dichterqualitäten fehlen, dagegen zeigt er durch die seinen Gedichten innewohnenden Gedankengänge, daß er Meister in der Kunst des politischen Einseitens derjenigen, denen das Denken und Überlegen eine Last und Qual erscheint. Nehmliches gilt von den Reimerien des „Nommunisten“ Schöffler. Die Arbeiterchaft Weingartens, die aus Lokalinteressen das Blatt gehalten, sieht sich veranlaßt dem Verlag der „Walzbachquelle“ auf diesem Wege mitzuteilen, daß sie für ihn nicht angenehme Folgen zu ziehen sich genötigt sieht, wenn sie mit derartigen „Dichtungen“ weiterhin belästigt wird. Besonders aber in dem politischen Teil des sich als parteilos ausbelebenden Lokalblattes wird die verfestete Verunglimpfung der Sozialdemokratie getrieben. Wir erinnern nur an den Artikel über das Verhältnis Helgolands zu Deutschland, der den Schluß zuläßt, und mit wohlertannter Absicht die Meinung zu erwecken sucht, als ob unser Parteigenosse Seering die Schuld daran trüge, wenn die Helgoländer ihrem deutschen Vaterland als feindlich Benachteiligte abtrünnig werden müßten. Die ganze „rehabilitatorische“ Aufmachung des Blattes deutet daraufhin, daß man aus finanziellen Gründen die parteilose Haltung so verhandeln müssen möchte, als ob man der Reaktion mit entgegenkommenden Gebantenwendungen schmeicheln mußte und die republikanisch orientierten Kreise vorübergehend mißgünstig könnte. Das heißt aber die aus sachlichen Gründen gebotene, freilich sehr schwach durchführbare Neutralität und Parteilosigkeit eines lokalen Berufungsblattes falsch aufzufassen. Mag sich der Verlag der „Walzbachquelle“ andere Berater als arbeiterfeindliche Dichtlinge verschaffen, es wird zu seinem eigenen Nutzen sein. Sein Gebahren in jüngster Zeit, und da sei auch die elchastische Schweifschweiferei vor dem neuen Bürgermeister anlässlich des Berichtes über die Wahlverhältnisse erwähnt, bringen die „Walzbachquelle“ bei uns Sozialdemokraten immer in größeren Mißkredit, der sich eines Tages unliebsam auswirken könnte.

Wödingen, 21. Aug. Das heute in Wödingen stattgefundene Arbeiterturn- und Sängerefest hatte, begünstigt vom Wettergott, einen schönen Verlauf. Bei dem vorwiegend abgehaltenen Wettkampfe zeigten sich wieder aufs augenfälligste die Leistungsunterschiede der Arbeiterturner. Von der agitatorischen Kraft der Arbeiterturner- und Sängerevereine unserer Gemeinde zeugt der Nachmittag. Ein handlicher Festzug an den sich eine große Anzahl Festgäste aus Nachbargemeinden angeschlossen, durchzog die Straßen unseres Dorfes. Auf dem Festzug unter schattigen Bäumen wurde bis spät in die Nacht hinein reges Leben. Schauturnen gab auch dem Nichtturner ein Bild von der fleißigen Arbeit in den Vereinen. Die die Festrede des Gen. M e h e r Weingarten umrahmenden Chöre der Arbeiterturner aus Wödingen und N e n n i n g e n waren stimmungsstark und dem Charakter des Festes angepaßt. Hoffentlich findet der in der heftigsten aufgenommenen Festrede enthaltene Appell an die in den bürgerlichen Sportvereinen noch jugendlichen und turnenden Arbeiter Wödingens u. a. O. nicht nur Gehör, sondern wird von ihnen in die Tat umgesetzt. Es ist Verarr an der Arbeiterchaft, wenn man als Arbeiter in bürgerlichen Vereinen singt und turnt und damit die Gegner der Arbeiterchaft unterstützt. Für den festgebenden Verein war der Tag ein voller Erfolg. Zu der von uns am Dienstag veröffentlichten Erklärung des Herrn Eisenbahnschiffers G r e t h e r wird uns geschrieben: Der Artikel vom 19. August scheint Herrn G r e t h e r sehr auf die Nerven gefallen zu sein, denn er bringt zu gleicher Zeit zwei Erklärungen, die eine im „Vorkreisrund“, die zweite in der „Breitener Zeitung“. Es ist demgegenüber nur nochmals festzustellen, daß das Wettkampfbild der freien Turnerschaft nach vielseitigen Umfragen auf den 21. Aug. festgelegt wurde. Drei Tage davor wurde bekannt, daß der deutsche Turnverein auch den 21. August zu seinem Fest gewählt habe, obgleich mehreren Verwaltungsmittgliedern des deutschen Turnvereins davon nichts bekannt war. Wie frieblichend Herr G r e t h e r es mit dem freien Turnern meint, wissen diese zur Genüge. Wie er Natation gegen sie treibt, hat er in seiner letzten Versammlung bewiesen. Auch sei festzustellen, daß die freien Turner kein geliebtes Gerät haben, sondern nur von sauerverdienten Arbeitergehaltern schon längst bezahltes. Die Schütterschleifung der freien Turnerschaft besteht auch nicht aus kleinen Sportkassen, wie Herr G r e t h e r sich einmal auszudrücken beliebt, sondern aus Kindern organisierter Arbeiter. Wir wären schon längst berechtigt gewesen, mit Herrn G r e t h e r in die Tiefen der Erde zu treten, aber den Namen unserer Parteipresse so zu verwenden war uns zu schade.

Oberweier, 25. Aug. Ingrid's Fall. Das Kastrato der Ra. Simmelshaus fuhr mit Anfangswagen nach Hause. Das hienjährige Söhnchen des Gemeindevorstands Schwend sprach wischen dem mit Tabak beladenen Anhängerwagen, der ihm über den Körper ging. Der Zustand des Jungen, der sofort operiert werden mußte, ist hoffnungslos.

Sachsenheim, 25. Aug. Schwere Brandunglück. Bei dem gestern Abend über unsere Gegend niedergegangenen Gewitter folg der Blitz um 10 Uhr in die Doppelhaube des Hausmeisters Peter G e l b III und des Fabrikarbeiters Karl B r u d e r, ein und zündete. Die Scheune stand sofort in hellen Flammen, die auch auf die angebundene Scheune des Gemeindevorstands Wömann übergriffen. Die mit Getreide, Heu und Stroh angefüllten Scheunen wurden vollständig eingeäschert. Das Vieh ist bis auf zwei Küden gerettet worden. Der Gebäudeschaden beträgt 180 000 M., der Fahrzeugschaden 100 000 M.

Frozheim, 25. Aug. In einer Versammlung der Vertreter der Froschheimer Milcheinkaufsgenossenschaft aus den Oberamtsbezirken Nagold, Calw, Herrenberg, Gorb wurde der Milchpreis für die Erzeuger von 1,55 M auf 2 M hinaufgesetzt. Infolgedessen beträgt der Verbraucherpreis für Frozheim vom 1. September ab 3 M pro Liter.

Frozheim, 25. Aug. Der Stadtrat hat die Erweiterung des städtischen Bauprogramms beschlossen und zwar sollen 24 Wohnungen mit einem Aufwande von 1,8 Mill. M. aus Mitteln der Stadtverwaltung zur Verfügung, der Rest von 1,1 Millionen soll aus Anlehensmitteln entnommen werden.

Wahl, 25. Aug. Auf der Straße nach Oberweier wurde abends — es war schon dunkel — ein junger Mann von Her hinterwärts überfallen, durch einen Messerhieb im Gesicht verletzt und des Betrages von 10 000 M. beraubt. Die Straftäter, welche wohl von der Auszahlung des Geldes Kenntnis erlangt hatten, sind entkommen.

Zell a. S., 25. Aug. Das Bezirksamt Offenburg hatte letzter Tage Herber eine Versammlung einberufen, die die Korrekturen des Felsenbuchs betraf. An den Verhandlungen nahmen auch Vertreter des Arbeitsministeriums teil. Die Parteibeteiligung ist folgende: Der Kostenaufwand dürfte sich auf 25 000 M. belaufen. Die Hälfte übernimmt der badische Staat, 150 000 M. übernimmt die Eisenbahnverwaltung, rund 280 000 M. die Gemeinde Zell, 400 000 M. die Gemeinde Unteremmersbach und 100 000 M. die Gemeinde Wiberach. Den Rest hofft man durch produktive Erwerbslozenfördernde aufzubringen.

Mahlberg (Amt Eitenheim), 25. Aug. Einige an der Dreschmaschine beschäftigte Arbeiter hatten, wie die „Freie Zeitung“ berichtet, eine Vorrichtung getroffen, daß ein Teil der

gedroschenen Frucht durch einen Spalt durchsickerte. Bei dreihündiger Arbeit gewannen sie so etwa 40 Pfund für sich, deren Erlös in ihre Tasche wanderte. Die Staatsanwaltschaft beschlagnahmte die Sache mit der Angelegenheit.

Rechingen, 25. Aug. Ihren 100. Geburtstag konnte gestern Frau Karoline Rader bei guter körperlicher und geistiger Frische feiern. Frau Rader ist nicht nur die älteste Frau Rechingens, sondern der ganzen Umgebung.

Willingen, 25. Aug. An der Ruhr, die hier ziemlich verbreitet ist, sind in der letzten Zeit mehrere Kinder gestorben. Willingen, 25. Aug. Der städt. Voranschlag 1921/22 schließt bedauernd ab, da durch die guten Holzpreise die Einnahmen bedeutend gestiegen sind. 5,8 Millionen Ausgaben stehen 4,9 Millionen Einnahmen gegenüber, so daß der ungedeckte Aufwand rund 900 000 M. beträgt. Zur Deckung ist eine Umlage von 1,60 M. aus dem Eigenvermögen und Betriebsvermögen notwendig.

Lobnau, 25. Aug. Die Arbeiterchaft hielt vor dem Rathaus eine Protestversammlung ab, die sich mit der schlechtesten Milchlieferung einiger Gemeinden befaßte, weil die Kurzgähe bis 8 M für ein Liter Milch und 40 M für ein Pfund Butter zahlen und auch alle anderen Lebensmittel durch die Kurzgähe verteuert werden. Der anwesende Amtsvorstand erklärte, er werde beim Ministerium des Innern die Ermächtigung einholen, um gegen das Treiben der Kurzgähe vorgehen zu können.

Weinheim, 25. Aug. Nach 3-jähriger Gefangenchaft in der Zehn des Schreiners Georg Schreiber aus Ruhland heimgekehrt. In der Gefangenchaft verheiratete er sich mit einer internierten Schwedin, die er mit nach Hause brachte. Er erkrankte, er habe in Kaulaffen in der letzten Zeit ein eigenes Gut bewirtschaftet, die russische Hungersnot habe ihn aber heimgetrieben. In Barvermögen brachte er 150 000 Rubel mit, die nach deutschem Geld 150 M. sind.

5 Personen verbrannt

Vagnau bei Heberlingen, 25. Aug. (Drahtbericht.) Gestern Abend 11 Uhr brach im Gasthaus „Zum Adler“ Feuer aus. Der Brand griff auf die zwei anliegenden Gebäude über und zerstörte sie vollständig. Die Feuerwehren der benachbarten Gemeinden kamen zu Hilfe; sie mußten sich jedoch auf die Abwehr des Feuers von den Nachbargebäuden beschränken. Die im Haus des Küstermeisters Waldvogel wohnende Familie des Buchhalters Schinger wurde im Schlafe vom Feuer überrascht und fand keine Möglichkeit mehr, sich zu retten. Neben Buchhalter Schinger, seiner Frau und seinen beiden Kindern ist ein bei ihm in der hinteren weinendes Kind des Postleiters Jigg aus Kottlang mitverbrannt. Zur Unterstützung waren die Wehren von Immenstadt und Stetten herbeigezogen. Ein Glück war, daß Regen und Windstille die Arbeiten der Feuerwehren begünstigten.

„Die Ortenau“

S. G. Der Historische Verein für Mittelbaden übermittelt dieser Tage seinen Mitgliedern das 8. Heft (Jahrgang 1921) seiner Zeitschrift „Die Ortenau“. Der neue Jahrgang (80 Seiten und 4 Tafeln) schließt sich würdig in Inhalt und Ausstattung seinen Vorgängern an. Die einzelnen Beiträge bringen reiche Höhe und wertvolle Mitteilungen für die Geschichte der Ortenau. Stadtpfarrer E. N e g e l erzählt von den Schicksalen des Honauerlandes und findet leider so leicht die Rinta zum düsteren Gegenwartsbild. Direktor S t e i n m e r - E t t e n h e i m verhandelt seinen letzten Aufsatz über die Geschichte der Pfarrer Karst. Adolf S t e i f e r t - E s s e n b u r g kann in seinem Bilderatlas „Die Ortenau im Bild“ nicht weniger als 240 Nummern aufweisen, die sich auf den Amtsbezirk Oberkirch beziehen. Die Geschichte der Verghaupten-Diersburger Kollendergewerke erzählt durch Rechnungsrat K e m p f - N a r t s t r u d e auch in diesem Heft eine Fortsetzung. Aus dem Nachlasse des Pfarrers Dr. K e i n f r i e d stammt ein Aufsatz über das ehemalige Wasserloch zu Oberachern, aus der Feder von D i c h t, des Verfassers der Wolsbacher Stadtgeschichte, eine Abhandlung über das Jakobusfrieslein bei Wolsbach. Die Beiträge zu der Geschichte der Stadt Neudorf von Staatsanwalt R e h l e werden fortgesetzt. Ueber Bestreue, Bildnisse und Marienbilder von Zell a. S. plaudert der dortige Stadtschreiber F i s c h e r, der seinen Aufsatz auch recht geistreiche Bilder mitteilt. Professor G ü n t e r - M ü l l e r berichtet dann über seine Ausgrabungen erdmüder Siedlung zu Dinglingen. Schließlich sei noch Heimerz Beiträge gedacht, wie: Erbdeben 1756, Jagdhäuser Sandweter, Kirchenpolitik Margraf Georg Friedrichs von Baden-Durlach, Gegenberennung in Schilbach, Heberfall von Trüberg 1642, Einkünfte des Straßburger Bischofs von 1789, Inskript an der Wolsbacher Pfarrkirche und ein Allerheiligen-Kirchenbuch, Beiträge welche die Herren N e g e l, N ö h l e r, O b e r, M a y e r, B e d o l d, R e i t, A m m u s und R u f zu Verfassen haben. Zum Ende sei noch der schönen Tafeln und Abbildungen gedacht, die die einzelnen Arbeiten gut illustrieren.

Alles in allem stellt das Heft eine Gabe dar, die der Freund von Heimatkunde und Heimatgeschichte dankbar begrüßen wird. Eine Arbeit, die auch Zeugnis ablegt von der eifrigen Tätigkeit des Vereins, der letzten Jahr in Eitenheim eine prächtig gelungene Jahresversammlung halten und dabei das Anwachsen der Mitglieder auf 1200 mit 13 Ortsgruppen feststellen durfte. Ortsgruppen und Vorstand, allen voran der Schriftleiter, Professor Dr. W a k e r, sind wirklich nicht müde gewesen. Man darf nach all dem Gebotenen mit freudiger Spannung der bevorstehenden Tagung entgegensehen, die am 18. September in Rehl-Oberkirch stattfinden soll. Möge die Werbekraft des Vereins im Interesse der idealen Sache stets wachsen!

Badischer Kalender 1922. Herausgegeben vom Badischen Verkehrsverband in Karlsruhe, bearbeitet von Bürgermeister de Pellegrini in Trüberg und Verkehrsdirektor D u f f e r in Freiburg. Verlag Carl Schmitt in Heidelberg. Preis 12 M.

Der Badische Kalender für das Jahr 1922 bringt in reicher bildlicher und vorzüglicher textlicher Ausstattung ein Panorama der schönen Süddeutschen und westlichen Badenlands, wie es reichhaltiger und vollkommener irgend eine andere Veröffentlichung nicht zu bieten vermag. Die mannigfache badische Landschaft, Schwabwäldchen in Sommer- und Winterpracht, liebliche Täler und Ortschaften der Ebene und des Hügellandes, interessante alte Städtchen mit malerischen Winkeln und Gassen, Kunst- und Kulturschätze verschiedenster Art, Stadt- und Landleute im anziehenden Schmuck alter Trachten geben in buntem Wechsel vorüber und gewähren in seltener Einheit ein Abbild des „badischen Landes“, das mit seinen zahllosen Kurorten und Sommerfrischen heute eine erhöhte Bedeutung als bevorzugtes Verkehrs- und Reiseland gewonnen hat.

Der ein schönes Andenken an seine Sommerreise mit nach Hause bringen will, der greife nach diesem mustergetreuen Heimatkalender, seiner wird ihm ohne reiche Genus und mannigfache Artregung aus der Hand legen.

Parteienossen! Stärkt den Wahlfond!

Die Parteienossen! Stärkt den Wahlfond!

Aus der Stadt

* Karlsruhe, 26. August.

Geschichtskalender

26. August, 1818 Der Dichter Theodor Körner bei Gadebusch. — 1894 Gründung der Sozialdemokratischen Partei der Niederlande in Zwalle.

Karlsruher Parteinachrichten

Berein Arbeiter-Jugend, Heute abend 8 Uhr Vorstandssitzung im Rest. „Auerhahn“, Schützenstraße.

Spezielles Windfahne

Ob ich des Gegners Standpunkt hasse, Ob ich ihn doch den graden Mann, Wie ich von meinem Ziel nicht lasse, Versteht ich auch, daß er's nicht kann. Der Streitfall wird wohl nie entschieden, Ob Freistaat oder Monarchie, Der eine Teil bleibt unzufrieden, Ein Narr hofft hier auf Harmonie. Doch gilt mir jeder Kannegießer, Sofern er nur Partei ergreift, Mehr als ein überflüssiger Speier, Der immer schweigt, lacht und kneift. Charakterstump! Gesinnungschwärmer! Der bald nach rechts, bald links sich duckt! Du wirst mit Recht als Kreuzverleerer Von allen Seiten angepöckelt.

Ferdinand Radlinger

Lohn- oder Gewinnabbau?

Mit allen Mitteln versuchen die deutschen Unternehmer gegenwärtig die Löhne und Gehälter abzubauen, bezw. die Forderungen der Arbeiter nach einem Lohnausgleich insolge der erhöhten Lebenshaltung als unerfüllbar hinzustellen. Alle möglichen Scheingründe werden den Arbeitnehmern vorgeführt, um die Berechtigung ihrer Stellung zu beweisen. Das Hauptargument bildet dabei die Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt. Tatsächlich bilden aber nicht die hohen Löhne die Ursache einer Abwärtsentwicklung nach den Exportländern, sondern der hohe Unternehmergewinn. Nirgends sind die Löhne niedriger als gerade in Deutschland. Als Beweis mag folgende Feststellung dienen.

Rechnet man den Wochenlohn in Dollar um, verdient ein Arbeiter einer Baumwollweberei in England 12,39 Dollar, Nordamerika 20,86 Dollar, Belgien 12,39 Dollar, Frankreich 9,12 Dollar, Italien 5,14 Dollar, Japan 4,56 Dollar, Deutschland 4,35 Dollar. In der Wollweberei ist das Verhältnis ähnlich, nämlich in England 17,70 Doll., Nordamerika 38,98 Dollar, Belgien 9,63 Dollar, Japan 8 Dollar, Deutschland 4,35 Dollar. Noch ungünstiger für den deutschen Arbeiter ist der Lohn in der Wollspinnerei. In dieser Industrie verdient ein Arbeiter in Nordamerika 39,33 Dollar, England 15,58 Dollar, Frankreich 12 Dollar, Belgien 9,54 Dollar, Deutschland 4,74 Dollar. Nun wird jeder Laie ohne weiteres einsehen, warum die ausländische Textilindustrie so große Lohnaufträge nach Deutschland vergeblich hat. Bei den übrigen Industriezweigen ist das Verhältnis ähnlich. So lange die Papiermarkt weiter im Kurs sinkt, verschlechtert sich die Wertkurve des deutschen Lohnes weiter. Wenn der deutsche Arbeiter nur einigermaßen die notwendigen Ausgaben der nächsten Zeit bestreiten will, muß er wesentliche Lohnzulagen erhalten. Auf keinen Fall darf er zugeben, daß jetzt eine Lohnkürzung eintritt.

Wenn nach den oben genannten Ziffern noch ein Beweis fehlen sollte für die zu niedrige Entlohnung des deutschen Arbeiters, so berufen wir uns auf eine Unternehmerversammlung „Die deutsche Konfektion“. Diese Zeitung schreibt zur Lohnfrage: „Die hoch ercheinenden deutschen Löhne sind am Weltmarktstande gemessen außerordentlich niedrig. Es wird uns daher, selbst wenn unsere Löhne weiter steigen sollten, nicht schwer fallen, mit den dalutastenden Ländern erfolgreich auf dem Weltmarkt zu konkurrieren.“

Nun sind die neuen Brotpreise in Kraft getreten. Nach dem Brotpreis werden sich die Preise für alle Artikel des täglichen Bedarfs richten. Die Teuerungswelle kommt und bedroht die Existenz aller Lohn- und Gehaltsempfänger, die ohnehin schon sehr gefährdet war. Das Mißverhältnis zwischen hohem Gewinn und niedrigem Lohn zeigt deutlich das obige Beispiel. Die gesamte Arbeitnehmerschaft geht schweren Kämpfen entgegen. Sie muß heute mehr als je gerüstet sein. Dieses Rüstzeug findet sie in ihren Organisationen. Sie sind heute notwendiger als je. In ihnen muß sich die Arbeitnehmerschaft heute mehr als je zusammenfinden und fest zusammenhalten, wenn sie den Kampf bestehen will. Die Kraft und Stärke der Organisation ist auch die Kraft und Stärke jedes Einzelnen. Nur eine einheitliche Front kann den wirtschaftlichen Ruin der Arbeiterschaft verhüten. Diese Klare und einheitliche Mahnung sollte sich heute jeder vor Augen halten und darnach handeln.

Die Städt. Angestellten und die Teuerung

Die Angestellten bei der Stadtverwaltung Karlsruhe wurden von den 3 Spitzenorganisationen, dem Gewerkschaftsbund der Angestellten (G. d. A.), Allgemeiner freier Angestelltenbund und Gesamtverband Deutscher Angestelltenvereine, zu einer am Dienstag abend im Saale der alten Brauerei Kammerer stattfindenden Versammlung eingeladen, um zu der augenblicklichen und bevorstehenden Teuerung und den hiergegen zu treffenden Maßnahmen Stellung zu nehmen. Die Versammlung war gut besucht und wurde von Herrn Hof vom Gewerkschaftsbund der Angestellten (G. d. A.) geleitet. Nach kurzer Begrüßung gab Herr Hof einen kurzen Überblick über die stets weiter um sich greifende Verteuerung der Lebenshaltung und die Folgen für die Städt. Angestellten, wenn nicht von der Stadtverwaltung so schnell wie möglich entsprechende Maßnahmen hiergegen getroffen werden. Alsdann sprach Kollege Häffner vom Allgemeinen freien Angestelltenbund in einem längeren Referat über Ursachen und Wirkung der gegenwärtigen und kommenden Teuerung und schilderte eingehend die von den 3 Spitzenorganisationen seit her getroffenen Abwehrmaßnahmen. Der Redner gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Stadtverwaltung Karlsruhe zur Behebung der Notlage ihrer Angestellten unerschrocken mit den Gewerkschaften in Verhandlungen treten möge. Als weiterer Redner sprach Herr Ketscher vom Gesamtverband Deutscher Angestelltenvereine, der die Angestellten zu einem geschlossenen Zusammenhalten in dem uns bevorstehenden Kampf gegen die Teuerung ermahnte. Von der freien Aussprache wurde aus-

giebiger Gebrauch gemacht und schließlich die nachstehende Resolution einstimmig angenommen:

Die am 23. August 1921 im Saale der alten Brauerei Kammerer zahlreich versammelten Angestellten bei der Stadtverwaltung Karlsruhe beauftragen angesichts der täglich weiter zunehmenden Verteuerung der Lebenshaltung, unerschrocken mit der Stadtverwaltung Karlsruhe in Verhandlungen einzutreten, um eine Anpassung der Einkommenssätze an die jeden Einzelnen berührende teure Lebenshaltung zu erreichen.

Die Gewerkschaften werden also unerschrocken mit der Stadtverwaltung Karlsruhe die Verhandlungen aufzunehmen haben und es ist wohl zu hoffen, daß sich die Stadtverwaltung Karlsruhe der Notlage ihrer Angestellten und Beamten angesichts der vom Reich bereits zugesagten Erhöhung der Beamtenbezüge nicht verschließen wird.

Richtbilder Vortrag des Arbeiterpartei

Der zu einem Lehrgang hier weilende Bundessturmtrupp Benedix vom Arbeiterturn- und Sportbund hält morgen Samstag den 27. ds. Mts., abends 8 Uhr, im großen Hörsaal des Chemischen Instituts der Hochschule einen Richtbilder Vortrag mit dem Thema: „Turnen, Spiel und Sport im Dienste der Volksgesundheit“. Wenn irgend möglich, sollen die Darlegungen und Bildvorführungen ergänzt werden durch praktische turnerische Vorführungen, so daß ein interessanter Abend für Turner und Sportler zu erwarten ist. Die Mitglieder aller Sportvereine sind dazu eingeladen. Der Kartenverkauf (1,15 M.) ist bereits lebhaft im Gange.

Heubergtransporte. Am 21. August ds. Js., nachmittags 3 Uhr 21 Minuten trifft ein Sonderzug mit 375 Kindern, die vier und teilweise 8 Wochen im Kindererholungsheim Heuberg untergebracht waren, am Hauptbahnhof ein. Der letzte Transport der in diesem Jahre auf den Heuberg geht, verläßt am 1. September mit 120 Knaben und 120 Mädchen unsere Stadt.

Variete-Vorstellung im Kolloseum. Am Sonntag mittag 4 Uhr veranstaltet die Karlsruher Athletengesellschaft im Kolloseum eine Sportvorstellung. Wie aus dem Inserat zu ersehen, verspricht die Veranstaltung sehr interessant zu werden. Als Mitwirkende sind zu verzeichnen: Der Arbeiter-Radfahrer-Verein „Solidarität“, Humorist Jetter, sowie die Akrobaten Gabel und Mühlig, sowie sonstige Spezialkräfte. Zum Schluß kommt zum erstenmal ein Arbeiter-Ringerkampf vorzheim-Karlsruhe zur Austragung. Die Vereine sind Mitglieder des Deutschen Arbeiter-Athletenbundes. Nach Abwicklung des Programms findet noch Tanz statt.

Konzerthaus. Es sei nochmals auf die heute Freitag, den 26. ds. Mts., stattfindende Erstaufführung der Operettenneuheit „Der Biigeliebte“ von Künnele hingewiesen. Am Sonntag nachmittag gelangt die erfolgreiche Operette „Die Tanzgräfin“ zur Wiederholung.

Stadtparkkonzert. Am Freitag, den 26. ds. Mts., abends von 8 bis 11 Uhr, veranstaltet die Kapelle des Musikvereins Karlsruhe einen Operettenabend. Sie bringt eine Auswahl der beliebtesten Stücke u. a.: die Overturen aus „Jung muß man sein“ von Gilbert, „Der Obersteiger“ von Zeller, ein Duettenstück aus „Dreimäderlhaus“ von Schubert-Verdi, den „Dorffinderwälder“ von Kailman und die Große Operettenrevue von Morena. Ein genussreicher Abend dürfte demnach den Besuchern des Gartens bevorstehen. Man verschaffe sich mit Eintrittskarten im Vorverkauf.

Der Kanalstimm im Lugeum. Der Süddeutsche Kanalverein hat mit bedeutenden Mitteln einen Film herbeiführen lassen, der den künftigen Rhein-Donau-Kanal zum Gegenstand hat. Er wird gegenwärtig in den künftigen Lugeum-Bücherei vorgeführt, ist äußerst interessant und lehrreich. Wir folgen, teils vom Flugzeug aus, teils vom Schiff dem Kanallauf und erhalten einen Einblick in das Getriebe der Großschiffahrt und Industrie wie es sich an dem neuen Wasserwege abspielt. Ferner sehen wir im Bilde den Aufbau der künftigen Elektrizitätsversorgung Badens und Württembergs.

Cafe Odeon. Die Gemäldegalerie im Cafe Odeon wurde dieser Tage durch zwei Bilder von Kunstmaler Gebhard bereichert, die ebenso wie seine andern im gleichen lokale hängenden Werke, Karlsruher Vorlagen (Verfassungstafel und Marktplatz-Brunnen) behandeln, das eine in Sonnenschein, das andere in Mondschimmelfärbung.

Unfall. Gestern nachmittag geriet in der Durmersheimerstraße in Gehwinkele ein 6 Jahre alter Knabe unter einen Personenkraftwagen, er erlitt innere und äußere Verletzungen und mußte ins Neue St. Vincentius-Krankenhaus verbracht werden.

Kellerbrand. Im Kellerstübchen eines Hauses der Kaiserstraße entstand gestern abend halb 10 Uhr ein Brand. Der herbeigerufenen Feuerwehr gelang es bald, das Feuer zu löschen. Der entstandene Schaden ist unbedeutend.

Diebstahl. Am 21. 8. 21 wurde der Frau eines Händlers von hier auf der Fahrt von Baden nach Cos im Zuge ein schwarzer Fruchtsack mit Kopf und Schwanz, schwarz gefüttert, im Wert von 1000 M., gestohlen.

Valuta-Bericht vom 25. August

Der Markkurs in der Schweiz notierte heute etwa 6,95 Cis. Auszahlung Holland notierte 26,12 M per holl. Gulden; Schweiz notierte 14,20 M per schw. Fr.; England notierte 809 M per Pfd. Sterl.; Frankreich notierte 6,53 M per frz. Fr.; Neupost notierte 83,95 M per Dollar.

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte vom 26. August 1921

Auf der Rückseite der über dem südlichen Deutschland lagernden Luftdruckrinne dringen nordwestliche Luftströmungen, kühes, trübes Wetter mit wenigen Regenfällen. Da das Tiefdruckgebiet nur langsam abzieht, ist auch morgen noch meist trübes Wetter zu erwarten. — Voraussichtliche Witterung bis Samstag, 27. August: Meist trüb und neblig. Geringer Regen, kühl.

Wasserstand des Rheins

Schusterinsel 145, gef. 12; Rehl 237, gef. 5; Rogau 380, gef. 4; Mannheim 258, gef. 1 Zentimeter.

Lezte Nachrichten

Eine Demonstration gegen General v. Lettow-Vorbeck

WTB. Letz, 25. Aug. General von Lettow-Vorbeck, der zu einem Vortrag über die Kämpfe in Afrika hierher gekommen war, wurde beim Erscheinen in der Stadt von einer mehrere hundert Personen zählenden Menge unter den Rufen: hinaus aus Letz, Massenmörder, gesteuert, die Stadt mit dem Abendzug wieder zu verlassen.

Erwerbslosendemonstrationen in Berlin

WTB. Berlin, 25. Aug. Vor dem Berliner Rathaus und auch vor der Reichsbank Arbeitslosensammlungen fanden heute vormittag große Arbeitslosensammlungen statt. Es kam verschiedentlich zu Tumulten. Ein nach mehreren Hunderten zählender Zug von Arbeitslosen, der sich vom Bülowplatz aus nach dem Rathaus in Bewegung setzte, veranlaßte die Polizei zum Eingreifen. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Wiederholt versuchten die Arbeitslosen, in das Innere des Rathauses einzudringen.

Der deutsch-amerikanische Friedensvertrag abgeschlossen

WTB. Berlin, 25. Aug. Der heute zwischen dem Deutschen Reich und den Vereinigten Staaten von Amerika abgeschlossene Friedensvertrag weist auf die Vereinbarungen des Waffenstillstandes, auf die Unterzeichnung und das Inkrafttreten des von den Vereinigten Staaten nicht ratifizierten Vertrages von Versailles hin und gibt dann die Friedensresolutionen Annapolis im Auszug wieder, namentlich die Sektionen 3 und 6 der Entschlüsse. — Sodann heißt es, daß in dem Wunsch, die freundschaftlichen Beziehungen wieder herzustellen, die vor Ausbruch des Krieges zwischen den beiden Nationen bestanden haben, die beiden Staatschefs ihre Bemühungen unermüdet haben, die ihrerseits folgendes vereinbart haben: Am 21. August 1921 wird der Vertrag zwischen dem Deutschen Reich und den Vereinigten Staaten von Amerika inkrafttreten.

Zu dem Text des deutsch-amerikanischen Friedensvertrages wird von zutreffender deutscher Seite bemerkt: Der deutsch-amerikanische Vertrag ist das Ergebnis von Verhandlungen, die auf die Initiative der amerikanischen Regierung Anfang Juli begonnen haben. Die Verhandlungen waren von vorn herein dadurch bedingt, daß die amerikanische Regierung an die Friedensresolution des Kongresses vom 2. Juli gebunden war, die für Amerika in erster Linie alle Rechte aus dem Versailler Vertrag vorbehält. Aus ihm sind jedoch mehrere wichtige Teile des Versailler Vertrages ausgeschlossen worden, nämlich die Teile: 1 (Rollenbund), 2, 3 (territoriale Neugliederung Europas), 4, Abschnitt 2-8 (Bestimmungen über China, Siam, Liberia, Marokko, Ägypten, Türkei, Bulgarien, Schantung), 7 (Auslieferung), 13 (internationale Regelung der Arbeit). — Die amerikanische Regierung macht, wie sie hier hat mitteilen lassen, keine neuen Rechte gegenüber dem deutschen Reich geltend und geht nicht über die Rechte hinaus, welche durch den Frieden von Versailles gewährt und durch den Hinweis auf den Vertrag in dem vorliegenden Vertrag festgelegt werden. Außerdem stellt der Vertrag von Versailles fest, daß die entsprechenden, Deutschland nach dem Vertrag von Versailles zuzurechnenden Rechte gewahrt bleiben. Nach dem Inkrafttreten des deutsch-amerikanischen Vertrages sollen die diplomatischen und konsularischen Beziehungen sofort wieder aufgenommen werden. Auch sollen alsbald Verhandlungen über die künftigen Handelsbeziehungen, deren Pflege auch die amerikanische Regierung als wünschenswert bezeichnet hat, sowie über alle für die Beziehungen der beiden Länder bedeutsamen Fragen eingeleitet werden. Die amerikanische Regierung hat erklärt, daß der Abschluß des Vertrages den Weg ebnet, um alle auf die Verschlagnahme deutschen Eigentums bezüglichen Fragen in gerechter und billiger Weise zu regeln.

Beerdigung Dr. Burlages

WTB. Leipzig, 25. Aug. Unter größter Beteiligung wurde gestern nachmittag der verstorbene Reichsgerichtsrat Dr. Burlage, M. d. R., auf dem Südfriedhof zu Leipzig am Fuße des Volkshausgebäudes feierlich beerdigt. Zu der Beerdigung waren die Minister Braun und Gieseler, Erz. v. Spain, Reichstagspräsident Loebe, sowie zahlreiche Mitglieder der Zentrumspartei, der Verfassungspartei und zahlreiche Angehörige des Reichsgerichts zu Leipzig, des Reichstages usw. erschienen. Im Namen der Zentrumspartei widmete Reichsminister Gieseler und im Namen des Deutschen Reichstages Reichstagspräsident Loebe dem Verstorbenen einen herzlichen Nachruf.

Das Luftschiffunglück in England

WTB. London, 25. Aug. Zu dem Luftschiffunglück meldet die Reuters Agentur: Der Führer des Luftschiffes, der schwer verletzt wurde, bewies Minder als gewöhnliche Mut, indem er das Niedergehen des Luftschiffes auf den Fluß lenkte, anstatt in die Stadt, wo es schrecklichen Schaden verursacht hätte. Das Luftschiff war auf einer Probefahrt für den Flug nach Amerika begriffen. Die Besatzung zählte 49 Mann, darunter fünf britische Offiziere und einige amerikanische Offiziere, die das Schiff über den atlantischen Ozean führen wollten. Das Luftschiff ist das größte der Welt. Es war 635 Fuß lang und saß 300 000 Kubfuß Gas. Es führte genügend Brennstoff für eine Reise von 6 000 englischen Meilen mit sich.

WTB. Paris, 25. Aug. Wie der „Matin“ zu dem Luftschiffunglück in Hull mitteilt, befanden sich unter der Besatzung 18 Vertreter der amerikanischen Marine. Unter den Toten befindet sich der englische General Watland. Man hörte zuerst eine starke Explosion, worauf das Luftschiff langsam herunterzukommen begann. Bald darauf hörte man eine zweite, schwächere Explosion, und in Flammen stürzte es. In 2 in zwei Teilen in den Limbre. Die Rettungsarbeiten der herbeieilenden kleinen Schiffe wurden dadurch unmöglich gemacht, daß die Trümmer eine ungeheure Höhe ausströmten, die jede Annäherung verbot.

Schriftleitung: Georg Schöpslin. Verantwortlich: für Artikel, Politische Leberichte und Lezte Nachrichten Hermann Rabel; für Bobische Politik, Aus dem Lande, Gemeindepolitik, Aus der Partei, Berichtsetzung und Neuilleton Hermann Winter; für Aus der Stadt, Gemeindepolitik, Soziale Rundschau, Genossenschaftsbewegung, Jugend und Sport, Briefkasten Josef Gieseke für den Anzeigenteil Gustav Krüger, sämtliche in Karlsruhe.

Vereinsanzeiger

WTB. Karlsruhe, 25. Aug. Der heute abend 8 Uhr stattfindende Zusammenkunft der Sängerinnen Ede Müppert und Angarientraße zwecks Ernung eines Mitgliedes.

Karlsruhe. (Freie Turnerschaft. Turnereuen-Abteilung) Sonntag, den 28. Aug. vorm. 8 Uhr Abmarsch am Schladbach nach Grünmettersbach zwecks Mitwirkung (Freiübungen und Barrenübungen). Die Turner treffen sich morgens 8 Uhr am Festhalleplatz zwecks Teilnahme am Sportfest in Bulach. 5884

Karlsruhe. (Arbeiter-Frauenchor). Heute abend 7/8 Uhr vollständige Zusammenkunft der Sängerinnen Ede Müppert und Angarientraße zwecks Ernung eines Mitgliedes. 5889

Karlsruhe. (Freie Turnerschaft. Turnereuen-Abteilung) Sonntag, den 28. Aug. vorm. 8 Uhr Abmarsch am Schladbach nach Grünmettersbach zwecks Mitwirkung (Freiübungen und Barrenübungen). Die Turner treffen sich morgens 8 Uhr am Festhalleplatz zwecks Teilnahme am Sportfest in Bulach. 5884

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Gehausgebote. Oskar Reichenbacher von hier, Bankbeamter hier, mit Maria Büchel von Wittenberg. August Krieg von hier, Bankbeamter hier, mit Ena Weiß von hier. Rudolf Schmidt von Dorf-Keß, Kino-Operateur hier, mit Antonette Mäjer von Frankfurt a. M. Karl Geiß von Würzburg, Schuhmacher hier, mit Anna Müller von Lösslein. Heinrich Emmerich von Rodarheinach, f. d. B. u. A. in Durlach, mit Anna Köhner von hier. Eugen Sautler von Unterlösslein, Metzger hier, mit Anna Bauer gef. Stetter von hier. Hans Martin von hier, Zimmermann hier, mit Friederike Weiß von hier. Todesfälle. Maria Engel, alt 52 Jahre, Ehefrau des Ritters Heinrich Siegel. Emilie Winkels, alt 64 Jahre, Witwe des Schuhmachers Franz Winkels.

Kolosseum!



Sonntag, den 28. August 1921,

Große Variete-Vorstellung

veranstaltet von der

Karlsruher Athleten-Gesellschaft

gegr. 1897. E. V.

Mitgl. d. Arbeiter-Athletenbundes Deutschlands, unter gütiger Mitwirkung des Arbeiter-Radfahrer-Vereins „Solidarität“, verbunden mit Musik (Gewerkschafts-Orchester), sportlichen Einführungen wie Ringen, Stämmen, Mustererlebe, Pyramidenbau, Akrobatik, ausgeführt von den Mitgl. Göbel-Mählig, sowie Auftreten des beliebten Charakter-Komikers Fester mit seinen Originalstücken.

Austragung des

Städteringermaisch

Pforzheim-Karlsruhe.

Anschließend TANZ.

Hierzu laden wir die verehr. Mitglieder nebst Familienangehörigen, Sportkollegen, sowie Freunde und Gönner des Vereins ergebenst ein.

Saceleröffnung 3 Uhr. Anfang 4 Uhr.

Der Vorstand.



Feuerio

Doppelfettseife 80% Fett

daher größte Ausgiebigkeit, das Beste für die Wäsche.

VEREINIGTE SEIFENFABRIKEN STUTTGART

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften

Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer u. Kriegshinterbliebenen Ortsgruppe Karlsruhe.

Geschäftsstelle: Beiertheimer Allee 10. — Tel.-Nr. 634.

Heute nachmittag von 2-7 Uhr findet

Kriegsstrafe 7a (alter Bahnh.)

ein

Kartoffel-Verkauf

für unsere Mitglieder statt.

Centner 77.— Abgabe von 20 Pfund ab.

5688 Der Vorstand.

Kroko-Glitz-Creme

erhält die farbigen Schuhe in Weichheit, Glanz u. Farbe stets wie neu. In 12 modernen Farben in allen einschlägigen Geschäften erhältlich. Alleinige Verkäufer: Ruchst & Rehm, chem. Fabrik, Kallatt. 3241

Freie Turnerschaft Achern.

Am kommenden Samstag, den 27. d. Mts., abends 7/8 Uhr, findet im Saalbau zum Döhen das diesjährige

Stiftungsfest

verbunden mit turnerischen Vorführungen statt, wozu unsere Mitglieder nebst Angehörige, sowie Freunde und Gönner freundlichst eingeladen sind. 5687

Der Vorstand.

Reparaturen an Uhren, Gold- und Silberwaren

unter Garantie bei

Carl Zepfel, Uhrmacher, Morgenstr. 12.

Oelfarben-Bodenlacke

Lackfarben: Bronzen: Holzboizen gebrauchsfertig für Anstriche aller Art

Maler-Artikel

vorteilhaft im

Farbengeschäft Waldstr. 15, b. Colosseum

Fachmännische Bedienung

Gemeinde-Sparkasse Gaggenau

Rathaus Zimmer 5.

Neu eröffnet 16. Juli 1921.

Annahme von Spargeldern zu 4% verzinslich von dem der Einzahlung folgenden Tage. Aufbewahren von Wertpapieren aller Art in feuersicheren Tresors.

Giro-, Scheck- und Ueberweisungsverkehr. Giro-Einlagen werden mit 3 1/2% verzinst.

Kassenzustunden: Vormittags 9-12 1/2 Uhr. Nachmittags 3-5 Uhr.

Druckarbeiten

aller Art liefert die Buchdruckerei „Volkshilf“, Luisenstraße 24.

Gummi-Reifen

prima Qualität, für Kinderwagen

Kunststoffe n. best. Verfahren.

Erstfahräder

Erstklassige Porzellanrillen u. s. w. Rasche und reelle Bedienung.

R. Brändli, Karlsruhe,

Kreuzstr. 7, G. G. Kaiserstr.

Gummi-Bereifung, Werkstätte für Kinderwagen.

Tanz-Lehr-Institut Braunagel

Nowacksanlage 13

Abendkurse

Anfang September

Beginn neuer Kurse

modernster Tanz

für Vorkursisten

u. Kurse I. Anläuger.

Gott. Arnold, Jodlers.



Beiertheimer Fußballverein

c. S.

Sportplatz hinterm Hauptbahnhof, Geschäftsstelle: Breitelstraße 73.

Mittwochs und Samstags von 4 Uhr an Training für Schüler.

Sonntag 28. August auf unserem Platz

F. Vg. Bruchsal I. u. II.

gegen

Beiertheim II. u. III.

Beginn 2 u. 1/2 Uhr.

IV. und Junioren in Röhrlburg.

I. Mannschaft in Min.

Abfahrt 6.25 Uhr.

Sonntag 4. September

Abendunterhaltung mit Tanz.

5689

Katzen werden gut

ausgewählt und billig

angefertigt. **Kammerer,**

Wilhelmstraße 35.

Mädchen gesucht!

Gehiliches Mädchen zu

alleinstehendem Herrn ohne

Kind. Nicht unter 25

Jahren. Schützenstr. 56,

Seitenbau 3. Stock. 5690

Kragen-wäscherei Schorpp

wäscht und bügelt in alt

bekanntester Ausführung.

Annahmestellen in allen Stadtteilen.

Leutesheim.

Auf 1. September d. Js. ist die Stelle des

Stellvertreters des Vorsitzenden des

Volksvereins des Ortsteils Leutesheim

zu besetzen. Geeignete, zuverlässige Bewerber wollen sich

alsbald beim Vorsitzenden des Volksvereins

Ges. Georg Koch in Leutesheim melden.

Verlag des Volksfreund.

Bruchsaler Anzeigen.

Kartenausgabe

am Samstag, den 27. August 1921, von 8 bis 12 Uhr vormittags an die Buchstaben V bis einschließlich Z.

Am Montag, den 29. August 1921, Kartenausgabe an diejenigen Verlorungsberechtigten, die verjährt haben, ihre Karten rechtzeitig abzuholen.

Bruchsal, den 26. August 1921. 1919

Kommunalverband Bruchsal-Stadt

Kartenausgabe.

Rastatter Anzeigen.

Jahrmart in Rastatt.

Die Stadtgemeinde Rastatt läßt am

Samstag, den 17. September, nachm. 2 Uhr,

die Marktfläche für den diesjährigen Spätsommer-

Jahrmart öffentlich versteigern.

Der Versteigerungspreis ist jeweils bar an die

vom Gemeinderat bestellte Kommission zu ent-

richten.

Zusammenkunft beim Rathaus.

Rastatt, den 24. August 1921.

Das Bürgermeisteramt.

Schaubudenplatz-Versteigerung.

Die Stadtgemeinde Rastatt läßt am

Samstag, 10. September, nachmittags 2 Uhr,

die Schaubudenplätze für den am 18., 19. und

20. September stattfindenden Spätsommer-

Jahrmart auf dem Ludwig-Wilhelm-Platz öffent-

lich versteigern. 1923

Rastatt, den 24. August 1921.

Das Bürgermeisteramt.

Preiswerte KORSETTEN

- Korsett guter Nesselstoff 24.50
- Korsett grau Drell, lange Form, festoniert 29.50
- Korsett grau Drell, mit Spitzen-garnitur 37.50
- Korsett hell gestreift, in Satindrell mit rostroter Einlage 62.00
- Reformkorsett w. m. auswech-selb. Spiralfed. 39.00
- Reformkorsett w. m. Congress-stoff 49.00
- Büstenhalter aus festen Stoffen gute Formen 11.50

KNOPE

5676

- für jede Riffordhale oder, wo solche Riffordhale nicht angebracht sind, für jeden laufenden Meter Wandfläche in der Diele gemessen, 12 M.
- bei Stallungen für jeden Stand 4 M mindestens aber 12 M.
- für jeden Schütstein einer Wohnung 16 M.
- für jedes Bad 8 M.
- für jede Badfläche 16 M.
- für Fabriken und gewerbliche Anwesen oder in besonders gelagerten Fällen wird die Gebühr durch den Gemeinderat von Fall zu Fall festgesetzt.

Der Eigentümer eines Grundstücks ist verpflichtet, spätestens 8 Tage vor Beginn der Gebührenschrift (vergl. § 5) dem städt. Bauamt anzuzeigen:

- den Namen des Eigentümers des Grundstücks,
 - die Anzahl der nach § 2 gebührenschriftlichen Anlagen, sowie die sonstigen zur Veranlassung notwendigen Umstände.
- Ebenso ist von jeder Veränderung dieser Verhältnisse das städt. Bauamt binnen drei Tagen in Kenntnis zu setzen.

Rastatt, den 19. August 1921.

Das Bürgermeisteramt:

J. B. G. Ertel. 301a

Krankenprot. betr.

Das Baden von Krankenprot für die Monate September und Oktober wurde den Vätern Karl Wehler, Marginalstraße, Valentin Galt, Schloßstraße und Anton Kühn, Kaiserstraße, zugeteilt. 1925

Rastatt, den 26. August 1921.

Kommunalverband Rastatt-Stadt.

Baden-Baden. Arbeitsamt Baden-Baden (Bezirk Arbeitsnachweis).

Bürostunden von 8-12 Uhr vormittags und von 2-4 Uhr nachmittags.

Männliche Abteilung.

Offene Stellen: 2 landwirtschaftliche Anechte, 1 Steinbauer, 1 alt. Kupfermeister, 1 Kupfermeister und Bernier, 1 Metallfleischer, 2 Wiedner, 1 Vergolder, 1 Buchbinder, 4 Bau- und Möbelschreiner, 2 erste Herrenschneiter, 1 Damenfrisier, 8 Maurer, 2 Gipser, 3 Zimmerleute, 7 Maler, 1 Damenschneider.

Stellen suchen: Gewerbegehilfen für alle Berufe und Kriegsbeschädigte, Ungelernte Arbeiter in großer Anzahl.

Weibliche Abteilung.

Offene Stellen: 70 Alleinmädchen die häuslich locken können, 15 Köchinnen, 10 Zimmermädchen, 5 Schneiderinnen, 3 Bügelrinnen, 1 Modistin, 7 Arbeiterinnen für Modes, 1 Friseurin, 2 Stenotypistinnen, 2 Sekretärinnen, 1 Buchhalterin, Wasch-, Fuß- und Stundenfrauen.

Stellen suchen: 10 Alleinmädchen die häuslich locken können, 15 Köchinnen, 10 Zimmermädchen, 5 Schneiderinnen, 3 Bügelrinnen, 1 Modistin, 7 Arbeiterinnen für Modes, 1 Friseurin, 2 Stenotypistinnen, 2 Sekretärinnen, 1 Buchhalterin, Wasch-, Fuß- und Stundenfrauen.

Stellen suchen: 10 Alleinmädchen die häuslich locken können, 15 Köchinnen, 10 Zimmermädchen, 5 Schneiderinnen, 3 Bügelrinnen, 1 Modistin, 7 Arbeiterinnen für Modes, 1 Friseurin, 2 Stenotypistinnen, 2 Sekretärinnen, 1 Buchhalterin, Wasch-, Fuß- und Stundenfrauen.

Stellen suchen: 10 Alleinmädchen die häuslich locken können, 15 Köchinnen, 10 Zimmermädchen, 5 Schneiderinnen, 3 Bügelrinnen, 1 Modistin, 7 Arbeiterinnen für Modes, 1 Friseurin, 2 Stenotypistinnen, 2 Sekretärinnen, 1 Buchhalterin, Wasch-, Fuß- und Stundenfrauen.

Stellen suchen: 10 Alleinmädchen die häuslich locken können, 15 Köchinnen, 10 Zimmermädchen, 5 Schneiderinnen, 3 Bügelrinnen, 1 Modistin, 7 Arbeiterinnen für Modes, 1 Friseurin, 2 Stenotypistinnen, 2 Sekretärinnen, 1 Buchhalterin, Wasch-, Fuß- und Stundenfrauen.

Stellen suchen: 10 Alleinmädchen die häuslich locken können, 15 Köchinnen, 10 Zimmermädchen, 5 Schneiderinnen, 3 Bügelrinnen, 1 Modistin, 7 Arbeiterinnen für Modes, 1 Friseurin, 2 Stenotypistinnen, 2 Sekretärinnen, 1 Buchhalterin, Wasch-, Fuß- und Stundenfrauen.

Stellen suchen: 10 Alleinmädchen die häuslich locken können, 15 Köchinnen, 10 Zimmermädchen, 5 Schneiderinnen, 3 Bügelrinnen, 1 Modistin, 7 Arbeiterinnen für Modes, 1 Friseurin, 2 Stenotypistinnen, 2 Sekretärinnen, 1 Buchhalterin, Wasch-, Fuß- und Stundenfrauen.

Stellen suchen: 10 Alleinmädchen die häuslich locken können, 15 Köchinnen, 10 Zimmermädchen, 5 Schneiderinnen, 3 Bügelrinnen, 1 Modistin, 7 Arbeiterinnen für Modes, 1 Friseurin, 2 Stenotypistinnen, 2 Sekretärinnen, 1 Buchhalterin, Wasch-, Fuß- und Stundenfrauen.

Stellen suchen: 10 Alleinmädchen die häuslich locken können, 15 Köchinnen, 10 Zimmermädchen, 5 Schneiderinnen, 3 Bügelrinnen, 1 Modistin, 7 Arbeiterinnen für Modes, 1 Friseurin, 2 Stenotypistinnen, 2 Sekretärinnen, 1 Buchhalterin, Wasch-, Fuß- und Stundenfrauen.

Stellen suchen: 10 Alleinmädchen die häuslich locken können, 15 Köchinnen, 10 Zimmermädchen, 5 Schneiderinnen, 3 Bügelrinnen, 1 Modistin, 7 Arbeiterinnen für Modes, 1 Friseurin, 2 Stenotypistinnen, 2 Sekretärinnen, 1 Buchhalterin, Wasch-, Fuß- und Stundenfrauen.

Stellen suchen: 10 Alleinmädchen die häuslich locken können, 15 Köchinnen, 10 Zimmermädchen, 5 Schneiderinnen, 3 Bügelrinnen, 1 Modistin, 7 Arbeiterinnen für Modes, 1 Friseurin, 2 Stenotypistinnen, 2 Sekretärinnen, 1 Buchhalterin, Wasch-, Fuß- und Stundenfrauen.

Stellen suchen: 10 Alleinmädchen die häuslich locken können, 15 Köchinnen, 10 Zimmermädchen, 5 Schneiderinnen, 3 Bügelrinnen, 1 Modistin, 7 Arbeiterinnen für Modes, 1 Friseurin, 2 Stenotypistinnen, 2 Sekretärinnen, 1 Buchhalterin, Wasch-, Fuß- und Stundenfrauen.

Stellen suchen: 10 Alleinmädchen die häuslich locken können, 15 Köchinnen, 10 Zimmermädchen, 5 Schneiderinnen, 3 Bügelrinnen, 1 Modistin, 7 Arbeiterinnen für Modes, 1 Friseurin, 2 Stenotypistinnen, 2 Sekretärinnen, 1 Buchhalterin, Wasch-, Fuß- und Stundenfrauen.

Stellen suchen: 10 Alleinmädchen die häuslich locken können, 15 Köchinnen, 10 Zimmermädchen, 5 Schneiderinnen, 3 Bügelrinnen, 1 Modistin, 7 Arbeiterinnen für Modes, 1 Friseurin, 2 Stenotypistinnen, 2 Sekretärinnen, 1 Buchhalterin, Wasch-, Fuß- und Stundenfrauen.

Stellen suchen: 10 Alleinmädchen die häuslich locken können, 15 Köchinnen, 10 Zimmermädchen, 5 Schneiderinnen, 3 Bügelrinnen, 1 Modistin, 7 Arbeiterinnen für Modes, 1 Friseurin, 2 Stenotypistinnen, 2 Sekretärinnen, 1 Buchhalterin, Wasch-, Fuß- und Stundenfrauen.

Stellen suchen: 10 Alleinmädchen die häuslich locken können, 15 Köchinnen, 10 Zimmermädchen, 5 Schneiderinnen, 3 Bügelrinnen, 1 Modistin, 7 Arbeiterinnen für Modes, 1 Friseurin, 2 Stenotypistinnen, 2 Sekretärinnen, 1 Buchhalterin, Wasch-, Fuß- und Stundenfrauen.

Stellen suchen: 10 Alleinmädchen die häuslich locken können, 15 Köchinnen, 10 Zimmermädchen, 5 Schneiderinnen, 3 Bügelrinnen, 1 Modistin, 7 Arbeiterinnen für Modes, 1 Friseurin, 2 Stenotypistinnen, 2 Sekretärinnen, 1 Buchhalterin, Wasch-, Fuß- und Stundenfrauen.

Stellen suchen: 10 Alleinmädchen die häuslich locken können, 15 Köchinnen, 10 Zimmermädchen, 5 Schneiderinnen, 3 Bügelrinnen, 1 Modistin, 7 Arbeiterinnen für Modes, 1 Friseurin, 2 Stenotypistinnen, 2 Sekretärinnen, 1 Buchhalterin, Wasch-, Fuß- und Stundenfrauen.

Stellen suchen: 10 Alleinmädchen die häuslich locken können, 15 Köchinnen, 10 Zimmermädchen, 5 Schneiderinnen, 3 Bügelrinnen, 1 Modistin, 7 Arbeiterinnen für Modes, 1 Friseurin, 2 Stenotypistinnen, 2 Sekretärinnen, 1 Buchhalterin, Wasch-, Fuß- und Stundenfrauen.

Stellen suchen: 10 Alleinmädchen die häuslich locken können, 15 Köchinnen, 10 Zimmermädchen, 5 Schneiderinnen, 3 Bügelrinnen, 1 Modistin, 7 Arbeiterinnen für Modes, 1 Friseurin, 2 Stenotypistinnen, 2 Sekretärinnen, 1 Buchhalterin, Wasch-, Fuß- und Stundenfrauen.

Stellen suchen: 10 Alleinmädchen die häuslich locken können, 15 Köchinnen, 10 Zimmermädchen, 5 Schneiderinnen, 3 Bügelrinnen, 1 Modistin, 7 Arbeiterinnen für Modes, 1 Friseurin, 2 Stenotypistinnen, 2 Sekretärinnen, 1 Buchhalterin, Wasch-, Fuß- und Stundenfrauen.

Stellen suchen: 10 Alleinmädchen die häuslich locken können, 15 Köchinnen, 10 Zimmermädchen, 5 Schneiderinnen, 3 Bügelrinnen, 1 Modistin, 7 Arbeiterinnen für Modes, 1 Friseurin, 2 Stenotypistinnen, 2 Sekretärinnen, 1 Buchhalterin, Wasch-, Fuß- und Stundenfrauen.

Stellen suchen: 10 Alleinmädchen die häuslich locken können, 15 Köchinnen, 10 Zimmermädchen, 5 Schneiderinnen, 3 Bügelrinnen, 1 Modistin, 7 Arbeiterinnen für Modes, 1 Friseurin, 2 Stenotypistinnen, 2 Sekretärinnen, 1 Buchhalterin, Wasch-, Fuß- und Stundenfrauen.

Stellen suchen: 10 Alleinmädchen die häuslich locken können, 15 Köchinnen, 10 Zimmermädchen, 5 Schneiderinnen, 3 Bügelrinnen, 1 Modistin, 7 Arbeiterinnen für Modes, 1 Friseurin, 2 Stenotypistinnen, 2 Sekretärinnen, 1 Buchhalterin, Wasch-, Fuß- und Stundenfrauen.

Stellen suchen: 10 Alleinmädchen die häuslich locken können, 15 Köchinnen, 10 Zimmermädchen, 5 Schneiderinnen, 3 Bügelrinnen, 1 Modistin, 7 Arbeiterinnen für Modes, 1 Friseurin, 2 Stenotypistinnen, 2 Sekretärinnen, 1 Buchhalterin, Wasch-, Fuß- und Stundenfrauen.

Stellen suchen: 10 Alleinmädchen die häuslich locken können, 15 Köchinnen, 10 Zimmermädchen, 5 Schneiderinnen, 3 Bügelrinnen, 1 Modistin, 7 Arbeiterinnen für Modes, 1 Friseurin, 2 Stenotypistinnen, 2 Sekretärinnen, 1 Buchhalterin, Wasch-, Fuß- und Stundenfrauen.

Stellen suchen: 10 Alleinmädchen die häuslich locken können, 15 Köchinnen, 10 Zimmermädchen, 5 Schneiderinnen, 3 Bügelrinnen, 1 Modistin, 7 Arbeiterinnen für Modes, 1 Friseurin, 2 Stenotypistinnen, 2 Sekretärinnen, 1 Buchhalterin, Wasch-, Fuß- und Stundenfrauen.

Stellen suchen: 10 Alleinmädchen die häuslich locken können, 15 Köchinnen, 10 Zimmermädchen, 5 Schneiderinnen, 3 Bügelrinnen, 1 Modistin, 7 Arbeiterinnen für Modes, 1 Friseurin, 2 Stenotypistinnen, 2 Sekretärinnen, 1 Buchhalterin, Wasch-, Fuß- und Stundenfrauen.

Unser seit über 40 Jahren am hiesigen Platze bestehendes Geschäft ist an die Firma

Spiegel & Wels Nachf.

Kaiserstrasse 166
übergegangen.

Inhaber Gebrüder Hirsch

bei der Hauptpost

Wir danken unserer verehrl. Kundschaft für das uns in so reichem Maaße entgegengebrachte Vertrauen und Wohlwollen und bitten, dasselbe auch auf unsere Nachfolger übertragen zu wollen.

Spiegel & Wels.

Eröffnung

unserer bedeutend vergrößerten und neu hergerichteten Geschäftsräume

Samstag, 27. August, vormittags 10 Uhr.

Grosses Spezial-Geschäft für beste Herren- und Knaben-Kleidung

Abteilung für feinste Maas-Schneiderei

(eigene Werkstätte im Hause)

Stoffe werden wie seither auch meterweise abgegeben.

Wir laden zur zwanglosen Besichtigung höflichst ein

Spiegel & Wels Nachf.

Inh. Gebrüder Hirsch

Bei der Hauptpost **Kaiserstrasse 166** Telephon Nr. 1052

Abhaltung der Herbstmesse 1921.

Am Freitag, den 2. September ds. Js., nachmittags 1 Uhr, findet im Nebenzimmer der Schlachthofwirtschaft (neben dem Wehplatz) die Versteigerung der Plätze für die am 5. Nov. beginnende Herbstmesse statt.

Zur Versteigerung kommen die Plätze für eine Kutschbahn, 2 Auto- oder Fliegerparcuffelle, 2 Bodenparcuffelle, 2 Schiffschauteln, 1 Expositum, 3 Photographenbuden, 2 Floberischsteh-, 4 Preissteh- und 4 Ringwerfenstände.

Gleichzeitig kommen die Plätze zur Aufstellung je 1 Karussell, 1 Schiffschautel, je 1 Schiffs-Buffel- und Juckerwarenstände zu den im Monat September bezugl. Oktober in den Vororten Mühlburg, Dörlanden und Ainsheim haltfindenden

Kirchweihfesten zur Versteigerung. Der Steigerungspreis ist sowohl für die Messplätze wie auch für die Kirchweihplätze sofort zu entrichten. 1918

Karlsruhe, den 19. August 1921.
Städt. Markt- und Messamt.

Arbeiter-Turn- u. Sportverein Grünwettersbad.

Am Sonntag, den 28. August 1921, veranstaltet der Arbeiter-Turn- und Sportverein Grünwettersbad sein

1. Turn- u. Sportfest

Hierzu sind Sportfreunde sowie die gesamte Arbeiterschaft von hier und der Umgebung freundlichst eingeladen.

Programm.

Morgens punkt 7 Uhr: Beginn der Einzel-Wettkämpfe.

1/10 Uhr: Propaganda-Fußball-Wettspiel Turngemeinde Durlach I gegen Grünwettersbad I.

11-1 Uhr: Mittagspause.

1 Uhr: Festzug durch den Ort nach dem Festplatz.

2 Uhr: Schauturnen der Turner und Turnerinnen; Vorführung von Ruderregatten, Ringen u. Pyramiden; Volksbefragungen.

Abends: Tanz. 5680

Blaue **Arbeits-Anzüge**
Dreiz-**Anzüge**
Kräftige **Arbeits-Hosen**
Zeld-**Luch-Hosen**
graue **Luch-Hosen**
in großer Auswahl
zu billigen Preisen
Levy
An- und Verkaufsgeschäft
Marktgrabenstr. 22.
Telephon 2015. 5099

Kartoffeln
gelbfleischig
jungen Nieren od.
Mäuse
vorzügl. Salat-
und Rükartoffel
Pfd. 90 -
3tr. M 87.-
gute Speise-

Kartoffeln
Pfd. 85 -
3tr. M 80.-
empfiehlt 5677

Bucherer
in sämtlichen
Zirkalen
392 Teleph. 392

STADTGARTEN
Samstag, den 27. August, abends von 8 bis 11 Uhr
Johann Strauss-Abend
Wiener Musik - „Ein Strauss von Strauss“
Orchester: Harmoniekapelle
unter persönlicher Leitung von Johann Strauss
früherem Hofballmusikdirektor aus Wien.
Eintritt: 2 M. (Jahreskarten), 3 M. (Sonstige), einschließl.
Lustbarkeitssteuer, Kinder je die Hälfte. Programm 50 S.
Kartenvorverkauf: Verkehrsverein und Schalterkassen
des Stadtgartens. 1908
Bei schlechtem Wetter: Festhalle.
In diesem Falle pro Person 2 M. Zuschlag, Kinder 1 M.

STADTGARTEN
Sonntag, 28. August, von 4 1/2 bis 1/2 Uhr nachmittags
Wassersportliche Vorführungen
(Karlsruher Schwimmverein Neptun)
Reigen - Schifferstechen - Wasserballspiele
KONZERT (Harmonie-Kapelle)
Eintritt: 2 M. (Jahreskarten), 3 M. (Sonstige), einschließl.
Lustbarkeitssteuer, Kinder je die Hälfte. Programm 50 S.
Kartenvorverkauf: Verkehrsverein und Schalterkassen
des Stadtgartens. 1917
Im Falle schlechten Wetters findet das Konzert in der
Festhalle statt, während die wassersportlichen Veran-
staltungen ausfallen.

Städt. Arbeitsamt Karlsruhe
sucht
Aushilfskellnerinnen
für Sonntags. 1669
Fachabteilung für das Wirtsgewerbe
Zähringerstr. 98, Tel. 5270.
Geöffnet Samstags von 1/9-4 1/2 Uhr
Sonntags 10-12 Uhr.

Höchste Preise
für Kleider, Uniformen,
Wäsche, Schuhe, Tep-
piche, Gardinen etc. etc.
heißt **S. Axelrad**
Telephon 3080 529
Essenweinstr. 22, 2. St.

2 leere Zimmer
am liebsten mit Kochge-
legenheit, von ordnungs-
liebendem Brautpaar ge-
sucht. Angebote unter
G. 100 an die Geschäfts-
stelle.

Städtisches Konzerthaus.
Freitag, 26. August, 7 bis geg. 10 Uhr (Mk. 12.30)
Zum erstmalig:
Der Vielgeliebte
Operette in 3 Akten nach einem älteren Stoff
von Hermann Haller. Verse von Eldeamua
Musik von Eduard Künneke.

Bad. Landestheater.
Sommerzeit im Konzerthaus. Sa. 27. Des.
Vielgeliebte
7 (12.20) - So. 28. nachm. 2 1/2 Uhr „Die Tanz-
gräfin“ (8.70), abends 6 1/2 Uhr „Der Vielgeliebte“
(18.20) - Di. 30. „Die Tanzgräfin“ 7 (12.20) -
Mi. 31. Letzte Vorstellung der Sommerzeit
„Die Geisha“ 7 (12.20) - Sa. 3. *Zum erstmalig:
„Son Windhund“, Schwank in 3 Aufzügen von
Kurt Kraatz und Arthur Hofmann 7 (12.20) -
So. 4. „Alessandro Stradella“, hierauf Tans-
bilder 6 1/2 (16.20) - Mi. 7. „Die versilberte
Braut“ 7 (12.20).
Vorrecht für Umtausch der Vorzugskarten
und Vorkaufsrecht der Inhaber von Vorzug-
karten am Samstag, 27. Aug. nachm. 1/2-5 Uhr
allgemeiner Verkauf und weiterer Umtausch
von Montag, 29. Aug. an.

Arbeiter-Sportkartell Bulach.

Am 28. August d. J. findet auf den Sportplätzen der Sportvereine von Bulach unser

I. Volksfest

mit Sportheim-Einweihung der Freien Turner statt mit folgenden

Programm:

Morgens punkt 7 Uhr: Beginn der Wettkämpfe. 10 Uhr: Fußballwettbewerb Bulach I - Rüppurr I.

Nachmittags 1 Uhr: Aufstellung des Festzuges vor dem Rathaus (Die hier nachgezogenen) Anschließend auf dem Festplatz, Beginn innerer Auf- führungen, wie Freibühnen, Reigen, Pyramiden und Volksbefragungen.

Nachmittags 6 Uhr: Propaganda-Fußball- spiel: Freie Turnerschaft Karlsruhe I gegen Beierheim I.

Hierzu laden wir die Einwohnerschaft von Bulach und umliegenden Orte, unsere Brudervereine, sowie Freunde und Gönner der Sportfrage freundlichst ein.

5655 **Das Sportkartell.**

Agitiert für den „Volksfreund“

No

Regungspre durch die Karlsruher

Erzb

STB. 11 Uhr wa Die 3. Mal berich an Riebis vo die bald d ein Wort Entfernung ab. Dies den. Erzb den Würde gesamt find Zättern, die gen, und 1 hatten, liegt jet nicht f Erzbergers, nommen h bahrt. Erz gen zur G Griesbach gefunden. konnte ha Die 3 her bablich den. Umf zur Berfol anwalt in die Morb

Beile

STB. Frau des telegramm Ihr Gatte nähme aus teifer Ein deutlichen

Bein. ligen Mei folgendes 3 Erich Bemahls Familie d betroffen h Gott möge wunden, be unermüdlic

An de gendes Tel Die f bas ein fe gungen ba Opfer der wünsch

So ei Sächlicher zielen Etrahenr eine einfa auf einen tigen schädlich n Weise er Preisen a Wunder, Kugel beg Segner g An d men wer ersten w auferdem blik un durfte n das mügl d alism deten ist listen zu dern bor nerei u tals zu w Der V direkt vor die Wirk in nation die 3. B. „Süddeut herlicher Nordged Wie auf